

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXVII. Jahrgang, Nr. 10

Oktober 1954

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Kräftiger Aufschwung in der Herbstsaison — Rekordziffern in Industrieproduktion, Beschäftigung und Außenhandel — Ausweitung der kommerziellen Kredite — Leichtes Anziehen der Preise

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze und Verbrauch — Arbeitslage; Die Knappheit an Arbeitskräften im Herbst 1954 — Verkehr und Fremdenverkehr; Budgetvoranschlag der Bundesbahnen — Außenhandel; Österreich als Zwischenhändler im Verkehr mit Westdeutschland

Zur Stabilisierung des Schweinemarktes

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Kräftiger Aufschwung in der Herbstsaison — Rekordziffern in Industrieproduktion, Beschäftigung und Außenhandel — Ausweitung der kommerziellen Kredite — Leichtes Anziehen der Preise

Dank dem seit Frühjahrsbeginn anhaltenden Konjunkturaufschwung setzte die Herbstsaison heuer vorzeitig und verstärkt ein. Die Konsumgüterindustrien erhöhten schon im August, die Investitionsgüterindustrien ab September ihre Produktion teilweise sehr beachtlich; sie wurden durch die nach wie vor ausgezeichnete Exportkonjunktur und die wieder auflebende Kreditexpansion begünstigt. Da auch die Bauwirtschaft noch auf vollen Touren läuft, erreichte die Beschäftigung Ende Oktober eine neue Rekordhöhe. Nur im Einzelhandel stockte, infolge des ungewöhnlich milden Septemberwetters wahrscheinlich nur vorübergehend, der Absatz. Das Zusammentreffen starker konjunktureller Impulse mit den saisonmäßigen Auftriebstendenzen vor Weihnachten fördert vielfach Preiserhöhungen, denen die Wirtschaftspolitik bisher nicht immer ausreichend entgegenwirken konnte.

Der Saisonumschwung auf dem *Arbeitsmarkt* begann heuer nur zögernd. Trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit stellte die Wirtschaft im Oktober noch weitere 9.600 Arbeitskräfte ein, um 6.800 mehr als im Oktober 1953. Die Gesamtzahl der *Beschäftigten* war zu Monatsende mit 2,075.000 um 82.500 oder 4% höher als im Vorjahre. Die Zahl der *vorgemerkten Stellensuchenden* hatte Ende September mit

91.800 den tiefsten Stand im Jahre 1954 erreicht und stieg im Oktober wieder um 3.300. Die Zunahme war um 4.700 geringer als im Vorjahre und beschränkte sich auf einige wenige Berufsgruppen. Die meisten zusätzlichen Arbeitslosen stammten aus dem Gast- und Schankgewerbe, das im Oktober 3.600 Arbeitskräfte entließ, um 400 mehr als im Vorjahre. Die auffallend hohe Zahl von stellensuchenden Gaststättenarbeitern — 9.200 bei insgesamt rund 50.000 — deutet auf eine strukturelle Schwäche des Arbeitsmarktes hin. Wiewohl viele gelernte Arbeitskräfte dieses Zweiges, vor allem in den östlichen Bundesländern, auch in der Hochsaison keine Arbeit finden, strömen im Sommer regelmäßig zahlreiche neue Arbeitskräfte, meist aus der Landwirtschaft, in das Gaststättengewerbe. Ein Großteil der branchenfremden Arbeitskräfte wird nach Saisonschluß wieder entlassen, hat aber inzwischen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erworben und belastet sichtbar den Arbeitsmarkt. Auch die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter ist im Oktober leicht — um 400 — gestiegen. Die Zunahme war aber um 2.300 und 4.800 geringer als in den Jahren 1953 und 1952. Umfangreichere Entlassungen im Baugewerbe werden gegenwärtig durch die hohen Auftragsbestände aus den Sommermonaten, die bisher noch nicht aufgearbeitet werden konnten,

vermieden. Außerdem forciert die öffentliche Hand im Herbst Straßenbauten, um den Rückgang im Hochbau auszugleichen (in Niederösterreich z. B. wurde in einigen Teilabschnitten mit dem Bau der Autobahn begonnen). Die saisonbedingten Entlassungen im Gaststättengewerbe, im Baugewerbe und in einigen anderen Zweigen wurden teilweise durch Neueinstellungen in den Konsumgüterindustrien wettgemacht. Besonders gut scheint das Herbstgeschäft in der Bekleidungsindustrie zu sein. Seit Anfang August fanden 8.300 Bekleidungsarbeiter Beschäftigung, um 1.800 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Zahl der arbeitsuchenden Textilarbeiter hat in den letzten Monaten stärker als saisongemäß abgenommen.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre bietet die Bereitstellung großer öffentlicher Mittel in den Herbstmonaten allein noch keine ausreichende Gewähr für eine verhältnismäßig gleichmäßige Beschäftigung in den Wintermonaten, da die Mittel oft erst im Frühjahr verwendet werden. Damit die verfügbaren öffentlichen Mittel auch rechtzeitig eingesetzt werden, hat die Bundesregierung ein Ministerkomitee mit der Aufgabe betraut, die öffentlichen Aufträge nach beschäftigungspolitischen Gesichtspunkten zu koordinieren. Öffentliche Aufträge sollen künftig so vergeben werden, daß sie ohne Leistung von Überstunden und möglichst in der toten Saison erfüllt werden können. Durch diese beschäftigungspolitisch orientierte Auftragsvergabe hofft man, die Saisonschwankungen vor allem im Baugewerbe, aber auch in der Textil-, Bekleidungs- und Metallindustrie mildern zu können.

Die *Industrieproduktion* stieg im August trotz der Sommerurlaube um 5%; der saisonbereinigte Produktionsindex war zum ersten Male genau doppelt so hoch wie im Jahre 1937. In den wichtigsten Konsumgüterindustrien setzte die Herbstsaison bereits im August kräftig ein: die Textilindustrie erzeugte um 17% (im Vorjahre um 7%) und die Leder- und Schuhindustrie, die im Juli saisonbedingt einen Teil ihrer Betriebe stillgelegt hatte, sogar um 67% (im Vorjahre um 35%) mehr als im Juli. In den Investitionsgüterindustrien, die ihre Urlaube hauptsächlich im August hatten, war der Produktionsrückgang vielfach schwächer als saisonüblich, oder blieb überhaupt aus (z. B. in der Baustoffindustrie und in der eisenschaffenden Industrie). Im ganzen produzierte die Industrie im August um 15% mehr als im Vorjahre. Am stärksten ist die Produktion gegenüber dem Vorjahre in der Fahrzeugindustrie (+ 56%) und in den Investitionsgüterindustrien, einschließlich der vorgelagerten Grundstoffindustrien, gestiegen. Aber

auch die bisher nur verhältnismäßig schwach zunehmende Produktion kurzlebiger Konsumgüter lag um 9% (Nahrungsmittelindustrie) bis 16% (Leder- und Schuhindustrie) über dem Vorjahresstand.

Nach den Ergebnissen des *Konjunkturtestes des Institutes* war das Herbstgeschäft der Industrie im September und Oktober im allgemeinen gut, vielfach sogar ausgezeichnet. Das gilt vor allem für die Investitionsgüterindustrien. Dank der lebhaften Investitionstätigkeit der öffentlichen und privaten Wirtschaft, die gegen Jahresende auch aus steuerlichen Gründen forciert wird, nahmen die Bestellungen in den Investitionsgüterindustrien im September und Oktober fast doppelt so stark zu, als die Produktion ausgeweitet werden konnte. Die Lieferfristen für viele Produkte (z. B. für Hebezeuge, Fördermittel, Drucklufthanlagen, Schrauben, verschiedene Werkzeuge und für Erzeugnisse des Stahlbaues) mußten daher weiter erstreckt und selbst die bevorzugt behandelten Exportaufträge können oft nicht mehr prompt ausgeführt werden. Einzelne Firmen sind bis zu einem Jahr mit Aufträgen eingedeckt. Auch die Konsumgüterindustrien haben ihre Produktion bis Ende Oktober im allgemeinen stärker als saisonbedingt erhöht. Außer den bereits bisher von der Konjunktur begünstigten langlebigen Gütern fanden auch Leder, Lederwaren und Bekleidungsgegenstände einen bemerkenswert guten Absatz. Die Kapazitäten sind allerdings im allgemeinen weniger gut ausgenutzt als in den Investitionsgüterindustrien.

Da die Industrie bisher vorsichtig disponiert und das Herbstgeschäft vielfach unterschätzt hat, sind ihre Lager verhältnismäßig gering und reichen oft nicht aus, unvorgesehene Nachfragestöße oder zeitweilige Verknappungen einzelner Vorprodukte zu überbrücken. Von den am Konjunkturtest des Institutes mitwirkenden Industriefirmen hielten Ende September 24% und Ende Oktober 32% ihre Vorräte für zu klein und nur 5% für zu groß. In den Sägewerken, der Holzverarbeitenden Industrie, der Maschinenindustrie und in der Elektroindustrie hatten 50% und mehr aller Betriebe zu niedrige Vorräte. Nur in der Glasindustrie scheinen die Lager etwas zu groß zu sein. Diese Ergebnisse legen den Schluß nahe, daß die Konjunktur künftig nicht nur vom Endabsatz an Konsum- und Investitionsgütern, sondern auch von der Lagerwirtschaft zusätzliche Impulse erhalten wird.

Mit dem kräftigen Aufschwung der Industrieproduktion und der fortschreitenden Motorisierung wächst der *Energieverbrauch* der österreichischen Wirtschaft. Im September wurde um 13% mehr Kohle bezogen und um 13% mehr elektrischer Strom

verbraucht als im Vorjahre. Wiewohl der heimische Bergbau auf vollen Touren läuft und im September um 18% mehr Braunkohle förderte als im Vorjahre, hat er Mühe, die Bestellungen termingerecht zu erfüllen. Die Bergbaubetriebe erwägen daher, vorübergehend Sonntagsschichten einzuführen. Ähnlich stark hat der Verbrauch an Erdölprodukten zugenommen. Im September wurde um 20% mehr Benzin, um 25% mehr Dieselöl und (im August) um 43% mehr Heizöl verbraucht als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der im IV. Quartal stets stark steigende Heizölbedarf dürfte gedeckt werden können, da die Sowjetische Mineralölverwaltung die Freigabe eines zusätzlichen Heizölkontingents zugesagt hat.

Das Saisongeschäft im *Einzelhandel* wurde heuer wiederholt durch das abnormale Wetter gestört. Der Absatz von Frühjahrs- und Sommerware litt unter dem kalten und regnerischen Wetter, während der besonders trockene und warme September viele Konsumenten bewog, mit Herbststeinkäufen zuzuwarten. Die Umsätze im Einzelhandel stiegen im September nur um 1%, während sie in diesem Monat gewöhnlich um 7 bis 9% zunehmen. Im II. und III. Quartal wurde mengenmäßig noch um 10% und 7% mehr verkauft als im Vorjahre, im September aber nur noch um 5% mehr. Besonders schlecht ließ sich das Herbstgeschäft im Einzelhandel mit Textilien an. Die Umsätze nahmen nur um 6% zu — bei guter Saison steigen sie bis zu 40% — und waren um 5% niedriger als im September 1953. Auch Lebensmittel, Schuhe und „sonstige“ Waren gingen schlechter als sonst um diese Jahreszeit. Nur die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern war weiterhin sehr rege. Die Umsätze an Möbeln und Hausrat stiegen übersaisonnäßig um 18% und waren mengenmäßig um 12% höher als ein Jahr vorher.

Da der Einzelhandel ein gutes Herbstgeschäft erwartet und bereits im August größere Aufträge an den Großhandel und an die Konsumgüterindustrien vergeben hatte, waren seine Lager Ende September vielfach sehr hoch. Die Absatzstockung war aber vermutlich nur vorübergehend und dürfte auf die Beschäftigung der Konsumgüterindustrien kaum zurückwirken. Mit dem Einsetzen naßkalten Wetters in der ersten Oktoberhälfte wurde ein Teil der im September aufgeschobenen Herbststeinkäufe bereits nachgeholt. Auch die Zunahme der Masseneinkommen — 13. Monatsrente, Nachziehung der Beamtengehälter, Lohnerhöhungen für die zahlenmäßig gewichtigen Gruppen der Textil-, Bekleidungs-, Leder- und Nahrungsmittelarbeiter — und die Bemühungen der Wirtschaftspolitik, die Beschäftigung auch im Win-

ter möglichst hoch zu halten, werden dem Einzelhandel zugute kommen und ihm voraussichtlich ein gutes Weihnachtsgeschäft sichern.

Die gute Binnenkonjunktur und die Liberalisierung bewirken einen starken Einfuhrsog. Die *Gesamteinfuhr* stieg auch im September um 26 Mill. S und erreichte mit 1.384 Mill. S den bisher höchsten Stand. Das Einfuhrvolumen war mit 121% von 1937 um 53% höher als im September 1953. Hatte im August die Rohstoffeinfuhr stärker angezogen, so wurden im September hauptsächlich mehr Nahrungsmittel und Fertigwaren eingeführt. Infolge größerer Importe an Getreide, Schlachtvieh und Fischen stieg die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln um 43 Mill. S und war mit 248 Mill. S etwa doppelt so hoch wie im September 1953. Die Einfuhr von Fertigwaren hat sich gegenüber dem Vorjahre um 274 Mill. S auf 435 Mill. S erhöht. Außer Personenwagen und Maschinen wurden auch verschiedene Konsumwaren (z. B. Textilien) in größeren Mengen eingeführt. Die zusätzliche Einfuhr von Fertigwaren hat bisher jedoch nur in Ausnahmefällen den Absatz der heimischen Industrie geschmälert. Trotz schärferer ausländischer Konkurrenz konnte sie fast durchwegs Produktion und Beschäftigung ausdehnen. In vielen Fällen ergänzten Fertigwarenimporte das vielfach bereits knapp werdende Angebot heimischer Produkte und erleichtern dadurch einen kontinuierlichen Fluß der Produktion und eine reibungslose Versorgung des Verbrauches mit wichtigen Konsumgütern.

Gleichzeitig mit der Einfuhr stieg auch die *Ausfuhr* um 35 Mill. S auf 1.364 Mill. S; sie kam damit fast wieder an den bisherigen Höchststand vom Dezember 1953 heran. Das Ausfuhrvolumen war mit 181% von 1937 um 13% höher als im Vorjahr. Ähnlich wie bei der Einfuhr konzentrierte sich die Ausfuhrsteigerung hauptsächlich auf Fertigwaren (+ 59 Mill. S), während die Rohstoffausfuhr um 32 Mill. S zurückging. Der Anteil der Rohstoffe an der Gesamtausfuhr sank damit von 33% auf 30%. Dank der guten Konjunktur Westeuropas können die Exporteure nicht nur mengenmäßig mehr im Ausland absetzen, sondern vielfach auch höhere Preise erzielen. Während die sprunghafte Ausweitung des Exportvolumens nach der Vereinheitlichung der Wechselkurse nur durch starke Preiskonzessionen an die ausländischen Kunden möglich war, sind in den letzten Monaten die durchschnittlichen Exportpreise wieder leicht gestiegen. Für Holz und Papier zahlen gegenwärtig ausländische Käufer durchschnittlich um 11% und 15% mehr als Ende 1953. Auch bei Kommerzeisen und verschiedenen Fertigwaren erlaubt die internationale Marktlage Preissteigerungen. Da

gleichzeitig die durchschnittlichen Importpreise trotz den Verteuerungen einiger ausländischer Rohstoffe und Nahrungsmittel seit Jahresbeginn leicht zurückgingen, haben sich die Austauschverhältnisse im österreichischen Außenhandel schrittweise wieder verbessert: von 69% von 1937 im I. Quartal 1954 auf 74% und 75% in den beiden folgenden Quartalen.

Ebenso wie im August war auch im September die Handelsbilanz leicht passiv (- 20 Mill. S). Im September 1953 war der gesamte Außenhandel mit 258 Mill. S aktiv. Besonders auffallend ist die Tendenzumkehr im Handel mit den OEEC-Staaten. Im September v. J. hatte die Handelsbilanz mit Westeuropa noch einen Überschuß von 96 Mill. S, im September 1954 aber bereits ein Defizit von 177 Mill. S. Die Liberalisierung hat offenbar nicht nur die Gesamteinfuhr erhöht, sondern auch viele Importeure veranlaßt, Waren aus OEEC-Ländern zu importieren, die bisher aus anderen Währungsgebieten bezogen wurden.

Die im Vergleich zum Vorjahre „ungünstigere“ Handelsbilanz ließ zwangsläufig das *Devisenaufkommen* sinken. Wiewohl die Nachsaison im Fremdenverkehr dank dem milden Herbstwetter besonders gut war — die Zahl der Ausländerübernachtungen war um 33% und der Devisenertrag um 54% höher als im September 1953 —, strömten der Notenbank im September und Oktober 1954 per Saldo nur 169 Mill. S und 114 Mill. S Gold und Devisen zu, gegen 652 Mill. S und 371 Mill. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Monatsabrechnung mit der EZU schloß in den beiden Monaten sogar mit Defiziten von 3·9 Mill. \$ und 5·6 Mill. \$. Die Devisenüberschüsse der gesamten Wirtschaft sind etwas weniger stark zurückgegangen als die Devisenkäufe der Notenbank, da im Zuge der Dezentralisierung des Zahlungsverkehrs mit wichtigen OEEC-Staaten auch die Kreditinstitute größere Devisenbestände erwarben. (Von Jänner bis Ende August stiegen die Netto-Fremdwährungsguthaben der Banken um 265 Mill. S auf 500 Mill. S.)

Die lebhafteste Investitionstätigkeit, die Vorratskäufe und die mit steigender Produktion und höheren Löhnen wachsenden Produktionskosten erfordern größere flüssige Mittel, die von den Betrieben trotz guten Erträgen und vorsorglich angelegten Liquiditätsreserven nicht immer aus eigener Kraft aufgebracht werden können. Die Unternehmer sind daher wieder stärker auf Kredite angewiesen, die von den Kreditinstituten bereitwillig und zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen bereitgestellt werden. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg im September um 511 Mill. S, gegen nur 86 Mill. S im September 1953.

Kredite in dieser Größenordnung konnten die Kreditinstitute nur gewähren, indem sie auf ihre Liquiditätsreserven zurückgriffen. Die erste Liquidität der dem Bankenabkommen unterliegenden Institute ging daher im September von 25·3% auf 22·6% zurück, ihre „Krediterteilungsreserve“ verminderte sich von 1.883 Mill. S auf 1.574 Mill. S. Die Kreditinstitute sind jedoch noch auf längere Sicht in der Lage, eine expansive Kreditpolitik zu betreiben, ohne in Liquiditätsschwierigkeiten zu geraten.

Die Preise sind von Mitte September bis Mitte Oktober leicht gestiegen: der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes um 0·4% auf 825 und der Lebenshaltungskostenindex des Institutes um 2·0% auf 682 (1938 = 100). Im Großhandel wurden Holz, Kupfer, Kautschuk und einige Textilrohstoffe, im Einzelhandel Fleisch, Speckfilz, Kartoffeln und einige Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier) teurer. Verglichen mit dem Vorjahr waren die Großhandelspreise um 6·5% und die Lebenshaltungskosten um 3·1% höher.

Die Bemühungen der Wirtschaftspolitik, die Hausse auf den Märkten für Fleisch und Holz einzudämmen, waren auch im Oktober nur teilweise erfolgreich. Wohl wurden 10.500 Schlachtschweine aus Jugoslawien und Ungarn importiert und durch Subventionen von 1 S je kg Lebendgewicht verbilligt. Die höheren Importe vermochten jedoch nur vorübergehend die Schweinepreise zu drücken. Anfang November erreichten sie wieder ihren früheren Höchststand. Da die hohen Großhandelspreise für Schweine nicht auf die amtlich fixierten Verbraucherpreise überwälzt werden dürfen, hält sich das Fleischhauergewerbe durch Verteuerungen von Speckfilz und anderen Fleischsorten schadlos. Rind- und Kalbfleisch wurden auch im Oktober etwas teurer, wiewohl sich die Großhandelspreise auf dem Rindermarkt stabilisiert haben. Ob die Freigabe der Schweineimporte das Angebot vermehren wird, ist fraglich. Die Preise in den wichtigsten Bezugsländern (Jugoslawien, Ungarn) haben in den letzten Monaten stark angezogen und Subventionen werden nicht mehr gewährt. Wahrscheinlich wird sich der Schweinemarkt erst im Frühjahr 1955 entspannen, wenn die seit Herbst 1953 verstärkte Aufzucht an Ferkeln schlachtreif wird¹⁾.

Auch auf dem Holzmarkt läßt die lebhafteste Nachfrage der heimischen Verbraucher — vor allem der Holzverarbeitenden Industrie, der Papierindustrie und des Baugewerbes — sowie die ausgezeichnete Exportkonjunktur für Schnittholz zunächst keine Entspannung zu. Wiewohl für Rund-, Gruben-, Stangen-

¹⁾ Siehe Aufsatz: „Zur Stabilisierung des Schweinemarktes“, S. 311.

und Schleifholz keine Exportbewilligungen mehr erteilt werden, zogen die Schnittholzpreise an der Wiener Warenbörse Ende Oktober wieder um 2 bis 3% an. Die gute Konjunktur erlaubt den nachverarbeitenden Industrien, die Verteuerung des Rohstoffes zumindest teilweise auf die Verbraucher zu überwälzen. Auch die Papierindustrie will ihre Preise neuerlich erhöhen, falls die Hausse auf dem Holzmarkt, die sie infolge ihres überdimensionierten Holzbedarfes selbst fördert, anhalten sollte.

Außer Fleisch und Holz wurden in jüngster Zeit einige andere Waren teurer. Die Kartoffelpreise haben im Oktober übersaisonnmäßig angezogen, einige Gemüsesorten (besonders Kraut) sind erheblich teurer als im Vorjahr. Das Steigen der Weltmarktpreise für wichtige NE-Metalle färbt auch auf die Inlandspreise ab. Auch Lohnerhöhungen in der gewerblichen Wirtschaft, die bisher überwiegend die Unternehmer trugen, werden infolge der guten Konjunktur und der lebhafteren Nachfrage vor Weihnachten auf die Preise überwälzt, oft einheitlich von allen Firmen der gleichen Branche.

Die Lohnverhandlungen wurden im Herbst auch auf die Arbeiter der Textil-, Leder-, Bekleidungs- sowie der Nahrungs- und Genußmittelindustrie ausgedehnt, deren Preise die Lebenshaltungskosten maßgeblich bestimmen. Die Tariflöhne werden durchschnittlich um 7% erhöht. In Kollektivverträgen oder Einzelverhandlungen wird meist vereinbart, daß der bisherige Abstand zwischen den effektiven und den tarifmäßigen Löhnen beibehalten wird. Der Index der Arbeiternettotariflöhne stieg im Oktober infolge höherer Löhne der Textilarbeiter um 0,9% (ohne Kinderbeihilfen) und lag mit 644 (1945 = 100) um 7,9% über dem Vorjahresstand. Die Lohnvereinbarungen im Bekleidungs-gewerbe werden den Lohnindex im November um ein weiteres Prozent erhöhen. Mit diesen Erhöhungen haben seit Jahresbeginn alle im Index enthaltenen Arbeitergruppen, mit Ausnahme einiger Nahrungsmittelarbeiter, über deren Löhne noch verhandelt wird, Lohnerhöhungen durchgesetzt. Das allgemeine Lohnniveau dürfte damit zu Jahresende um 9 bis 10% höher sein als Ende 1953.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Das zirkulierende *Geldvolumen* stieg im September um 529 Mill. S, um 32 Mill. S stärker als im Vorjahr. 333 Mill. S entfielen auf Scheckeinlagen, 112 Mill. S auf freie Girokonten üblicher Stellen bei der Notenbank und 85 Mill. S auf Noten und Münzen. Im Oktober nahm der Notenumlauf kräftiger als saisonüblich zu, nämlich um 220 Mill. S gegen nur 63 Mill. S im Vorjahr. Ein Teil des zusätzlichen Bargeldes wurde von der üblichen Hand beansprucht, die die 13. Monatsrente und höhere Beamtenbezüge (zweite Etappe des Nachziehverfahrens) auszahlen mußte. Von den freien Giro Guthaben üblicher und sonstiger Stellen wurden 71 Mill. S abgezogen.

Zum erstenmal seit April dieses Jahres hatte die *Kreditausweitung* einen stärkeren Einfluß auf das Geldvolumen als die Gold- und Devisenkäufe der Notenbank. Die Kreditinstitute gewährten im September 511 Mill. S zusätzliche Kommerzkredite gegen nur 274 Mill. S im Vormonat und 86 Mill. S im September 1953. Die verhältnismäßig starke Kreditausweitung hängt eng mit der Belebung der Binnenkonjunktur zusammen. Wiewohl viele Betriebe in den letzten Jahren vorsorglich größere Reserven angesammelt haben und laufend gute Erträge erzielen, reichen die verfügbaren Eigenmittel oft nicht aus, die geplanten Investitionen und die wieder an Bedeutung gewinnenden Vorratskäufe, vor allem an ausländischen Waren, zu finanzieren. Sie sind daher wieder stärker auf Kredite angewiesen, die von den Kreditinstituten freigiebiger als bisher gewährt werden. Außerdem haben verschiedene Sondereinflüsse das Kreditvolumen erhöhet. Der Quartalssteuertermin dürfte die Liquidität vieler Betriebe angespannt haben und die Erntefinanzierung setzte heuer infolge der verspäteten Ernte erst im September stärker ein. Auch die Verpflichtung, die steuerfreie Investitionsrücklage II bis Jahresende für Investitionen zu verwenden, dürfte bei vielen Betrieben, die diese Mittel bisher für andere Zwecke – etwa zur Finanzierung von Vorräten – verwendet haben, einen zusätzlichen Kreditbedarf ausgelöst haben.

Im Gegensatz zur Kreditexpansion nahmen die *Gold- und Devisenkäufe* der Notenbank, die bisher die Hauptquelle der Umlaufvermehrung waren, weiter ab. Im September erwarb die Notenbank per Saldo nur 169 Mill. S und im Oktober 114 Mill. S Gold und Devisen, um 483 Mill. S und 257 Mill. S weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Zahlungsverkehr mit der EZU entstanden in beiden Monaten sogar Defizite von 3,9 Mill. \$ und 5,6 Mill. \$

und im bilateralen Zahlungsverkehr mit Verrechnungslandern Defizite von 3,3 Mill. \$ und 0,8 Mill. \$, die jedoch per Saldo durch höhere Eingänge an sonstigen Devisen iberkompensiert wurden. Die Umschichtung im Devisenbestand der Notenbank zugunsten sonstiger Devisen (hauptsächlich freie Dollar) geht teilweise auf die Liberalisierung und die Dezentralisierung des Zahlungsverkehrs mit der EZU zurück. Außerdem werden Dollarwaren, die früher durch die ERP-Hilfe finanziert wurden, nunmehr iber EZU-Länder bezogen (Switch-Verfahren) oder durch ähnliche Waren aus dem Nicht-Dollargebiet ersetzt.

Die Verlagerung der Geldschöpfung von den Devisenuberschussen zur Kreditausweitung entzog den Kreditinstituten flüssige Mittel. Die erste *Liquidität* der den Bankenabkommen unterliegenden Institute ging von Ende August bis Ende September von 25,3% auf 22,6% zurück und war zum erstenmal niedriger als ein Jahr vorher (23,5%). Gleichzeitig sank ihre Krediterteilungsreserve von 1.883 Mill. S auf 1.574 Mill. S. Im Oktober dürften die Liquiditätsreserven (ausgedrückt in Prozent der Verpflichtungen) weiter abgenommen haben, da ihre freien Giro Guthaben bei der Notenbank annähernd gleich blieben, während die Spar- und Scheckeinlagen weiter zugenommen haben. Trotzdem verfügen die Kreditinstitute noch immer iber beträchtliche uberschussreserven, die einen anhaltenden Druck auf die Zinssätze ausüben. Dem Weinhandel wurden Kredite zu einem ermäßigten Zinssatz von 5% für die Finanzierung der quantitativ sehr ergiebigen Weinernte zugesichert. Aus der Bereitschaft der Kreditinstitute, auch relativ niedrig verzinsliche Kredite zu gewähren, zieht nicht zuletzt der Staat Nutzen. Er konnte die zweite Tranche der Opernanleihe zu 5,5% begeben, während er für die erste Tranche im vorigen Herbst noch 7% Zinsen bot.

Die Bildung von *Sparkapital* bei den Kreditinstituten war nach vorläufigen Zahlen im September mit 144 Mill. S um 25 Mill. S kleiner als im Vorjahr. Vermutlich hat ein Teil der Sparer die verhältnismäßig attraktive Anlage ihrer Ersparnisse in Wohnbauanleihen dem Kontensparen vorgezogen. Dagegen war der Absatz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen weiterhin bemerkenswert hoch. Die Neuemissionen erreichten im September 67 Mill. S gegen nur 5 Mill. S im Vorjahr. Einen Teil der Emissionen dürften allerdings die Hypothekenanstalten nicht auf den Markt gebracht, sondern im Portefeuille behalten haben, um nötigenfalls auf dem Markt intervenieren und kurzfristige Kursschwan-

kungen ausgleichen zu können¹⁾. Ihr Wertpapierbestand nahm daher im September um 22 Mill. S zu.

Auf dem *Aktienmarkt* hörte die Tendenz steigender Kurse auf, wiewohl sich die Umsätze belebt haben. Der Kursindex für Aktien privater Unternehmungen ist zwar von Mitte September bis Mitte Oktober leicht — um 1'60% — gestiegen, die Kursentwicklung war jedoch bei den einzelnen Aktien sehr uneinheitlich. Aktien der Bau-, Brau- und Elektroindustrie, deren Kurse seit Jahresbeginn besonders stark gestiegen waren, erlitten zum Teil größere Kurseinbußen. Dagegen notierten die bisher wenig begehrten Aktien der Textil-, Nahrungsmittel- und Magnesitindustrie etwas höher. Aus den Kursen für Aktien verstaatlichter Unternehmungen und den im Entschädigungsgesetz vorgesehenen Umtauschquoten läßt sich für Ende Oktober ein — zunächst allerdings noch theoretischer — Kurs für 40%ige Entschädigungsobligationen von 88 bis 90 errechnen. (Vorläufig notieren noch die Aktien von verstaatlichten Unternehmungen, da die Entschädigungsobligationen noch nicht ausgegeben wurden.) Dieser Kurs ist ziemlich niedrig, wenn man bedenkt, daß 2% Bundesschuldverschreibungen 1947, trotz stärkerer Kurseinbußen in den letzten Monaten zur selben Zeit noch immer mit 84'5 notierten.

Preise und Löhne

Dazu *Statistische Übersichten* 2.1 bis 2.8; 10.1

Das leichte Anziehen der Preise und Löhne setzte sich auch im Oktober fort. Die Märkte für Schlachtvieh und Holz haben sich trotz verschiedenen wirtschaftspolitischen Gegenmaßnahmen noch nicht beruhigt. Die günstige Binnenkonjunktur sowie die Preiskonjunktur auf verschiedenen Import- und Exportmärkten wirken derzeit einer nennenswerten Senkung des Preisniveaus entgegen. Einige weitere Arbeitnehmergruppen, die bisher noch nicht von der Lohnbewegung erfaßt waren, konnten ihre Löhne nachziehen; vor allem fällt auf, daß die Bewegung nunmehr auf den Bekleidungs- und Nahrungsmittelsektor übergreift.

Die Preisentwicklung auf den *Weltmärkten* ist uneinheitlich. Wohl gingen auf einzelnen Märkten die Preise zurück, infolge der leichten Belebung der amerikanischen Konjunktur sowie der allgemein

¹⁾ Die von der Nationalbank veröffentlichte Statistik über den Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen enthält alle von den Emissionsinstituten begebenen Wertpapiere, unabhängig davon, ob sie sich noch im Portefeuille der Hypothekenanstalten befinden oder verkauft wurden.

niedrigen Vorräte herrscht jedoch im allgemeinen feste Tendenz vor.

Die Metallhausse der letzten Monate hat sich im Oktober teilweise abgeschwächt. Vor allem gingen auf dem Kupfermarkt wegen der Beendigung der Streiks in den nordamerikanischen und chilenischen Berowerken sowie der Freigabe einer größeren Menge (17.500 t) aus den amerikanischen Rüstungsvorräten bei gleichzeitiger Einschränkung der strategischen Käufe die Preise gegenüber dem überhöhten Stand in der ersten Monatshälfte zurück. Da jedoch die Versorgung im allgemeinen sehr knapp ist, reagiert der Kupferpreis auch auf vorübergehende Einflüsse sehr empfindlich. So haben sich die Kupfernotierungen in London durch den englischen Dockarbeiterstreik, der erst Anfang November beigelegt wurde, sowie infolge von Produktionsausfällen in Rhodesien gegen Monatsende wieder gefestigt. Der Preis für Blei tendierte sehr fest, während sich Zink im wesentlichen behauptete und Zinn leicht zurückging.

Der Preis für Kautschuk zog weiter an. Insbesondere wurde sofort verfügbare Ware durch den Dockarbeiterstreik in London verteuert. Wolle ging zurück, während Baumwolle weiterhin durch die amerikanische Stützungs politik stabil blieb, obwohl die Ernte die Erwartungen übertroffen haben dürfte und die Käufer zurückhaltend sind. Auch auf den Märkten für Brot- und Futtergetreide haben die Preise angezogen, da die Ernten in verschiedenen Gebieten schlecht ausfielen. Die Genußmittelmärkte haben sich von dem vorangegangenen Preissturz leicht erholt.

Im *Inland* wurden energischere wirtschaftspolitische Maßnahmen ergriffen, vor allem um den Preis auftrieb auf den Holz- und auf einigen Lebensmittelmärkten einzudämmen. Mitte Oktober wurden — mit Ausnahme bestimmter Kontingente, die in den Handelsverträgen vorgesehen sind — die Exportbewilligungen für Rundholz, Grubenholz, Stangenholz und Schleifholz gesperrt. Da jedoch nicht nur die Direktausfuhr von Rohholz, sondern auch der Export von Schnittholz sowie die Binnenkonjunktur auf dem Holzmarkte die Preise in die Höhe treiben, ist bei Anhalten der herrschenden Konjunktur von dieser Maßnahme kein wesentlicher Umschwung in der Preisentwicklung für Holz zu erwarten. Gegen Ende Oktober sind die Schnittholznotierungen an der Wiener Warenbörse um weitere 2 bis 3% gestiegen; das Papierkartell erwägt bereits eine neuerliche Erhöhung des Papierpreises für den Fall, daß die Holzpreise weiter steigen.

Um die derzeitige Knappheit auf dem Schweine markt zu überbrücken, hat die Regierung die Im-

porte von Schweinen bis Jahresende freigegeben. Da jedoch die Schweinepreise auf den wichtigsten Bezugsmärkten (Jugoslawien, Ungarn) scharf angezogen haben, konnte diese Maßnahme keinen nennenswerten Druck auf die Inlandspreise ausüben. Wohl wurden im Oktober für ein Kontingent von 10.500 Schlachtschweinen aus Jugoslawien, welche zum Einkaufspreis von 485 \$ pro 1.000 kg Lebendgewicht bezogen wurden, Subventionen aus dem Schmalzausgleichsfonds in Höhe von 1 S pro kg Lebendgewicht gewährt, um die Abgabe zum amtlichen Höchstpreis von 14 S zu erleichtern. Für die nunmehr freigegebenen Schweineimporte werden jedoch keine Stützungsmittel mehr zur Verfügung gestellt, so daß — bei gleichbleibenden Einkaufspreisen einerseits, Höchstabgabepreise andererseits — kein besonderer Anreiz für die Importeure besteht, Schweine in größeren Mengen einzuführen¹⁾. Demgemäß gingen zwar die Schweinepreise in Wien in der zweiten Oktoberhälfte infolge höherer Anlieferungen etwas zurück; Anfang November stiegen sie jedoch wieder auf den früheren Höchststand. Die anhaltend hohen Preise für Schlachtschweine, die durch die Praxis der Schlachtgewichtsverrechnung nach wie vor beträchtlich über dem amtlichen Höchstpreis liegen, führten auch zu weiteren Erhöhungen der Konsumentenpreise: besonders stark stieg der Preis für Speck, aber auch die meisten Fleischsorten wurden im Oktober etwas teurer. Da das Fleischhauergewerbe immer stärker in die „Preisschere“ zwischen Einstandspreisen und amtlich fixierten Höchstpreisen geriet, wurde die Verteuerung auf dem Schweinemarkt vielfach auch auf andere Fleischsorten — Rindfleisch, Kalbfleisch — umgelegt, obwohl sich die Preise auf dem Rindermarkt stabilisiert haben.

Auch bei anderen Lebensmitteln soll durch entsprechende Import- und Exportpolitik das gegenwärtig hohe Preisniveau gesenkt werden. So wurden die Kartoffelexporte vorläufig gesperrt; sie sollen erst wieder aufgenommen werden, wenn der heimische Markt ausreichend versorgt ist. Gegenwärtig sind die Verbraucherpreise für Kartoffeln um 30 bis 40% höher als vor einem Jahr; gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Jahres 1952 liegen sie allerdings noch immer relativ niedrig. Die stark überhöhten Gemüsepreise sollen durch Einfuhren gesenkt werden. Es wurden größere Mengen von

¹⁾ Nunmehr wurde beschlossen, daß Schweineimporte bis Jahreschluß nicht nur im Clearing, sondern auch mit EPU-Währungen bezahlt werden können. Von dieser Maßnahme erwartet man, infolge eines Disagios von 4 bis 5%, billigere Einstandspreise für Importware.

Krautimporten bewilligt, ab Mitte November sollen sie völlig freigegeben werden. Mitte Oktober war Kraut zwei- bis dreimal so teuer wie vor einem Jahr und auch erheblich teurer als in den Vorjahren. Auch die meisten Obstsorten sind weiterhin verhältnismäßig teuer.

Mitte Oktober haben auch die Preise für Rindshäute sowie für Riemenleder leicht angezogen. Die Metallhaube auf den Weltmärkten hat auch die inländischen Höchstpreise beeinflusst. Der Kupferpreis wurde von 17.600 auf 18.600 S, der Bleipreis von 8.500 auf 8.800 S und der Zinkpreis von 6.200 auf 6.500 S je t erhöht.

Zum Teil aber drücken die Weltmarktpreise das Inlandspreisniveau. So haben im Zusammenhang mit dem heftigen Preissturz der letzten Monate einige inländische Firmen die Kaffeepreise in verschiedenem Ausmaße (2 bis 16 S pro kg) ermäßigt. Für Ende November ist eine Erweiterung der Liberalisierung auf 83% der 1952er Einfuhr vorgesehen, wovon diverse Maschinen und Apparate, Rasierklingen, Heizöl, Maschinenpappe, Geflügel, Wildpret, Eier usw. betroffen werden sollen. Der Geflügelzoll, der bisher 5'85 S pro kg betragen hat, soll um zwei Drittel ermäßigt werden.

Im Budgetvoranschlag 1955 sind nur noch 813 Mill. S für Preisstützungen vorgesehen gegenüber einem Betrag von 1.117 Mill. S im Jahre 1954. Diese Maßnahme wird mit dem Rückgang der Weltmarktpreise für Brot- und Futtergetreide sowie mit der Auflassung der Preisstützung für Ölkuchen begründet.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete *Index der Großhandelspreise* ist von Mitte September auf Mitte Oktober um 0'4% gestiegen. Teurer wurden: Hanf und Jute um 12 bzw. 13'7%, Holz um 3 bis 4%, Kautschuk um 8'9%, Kupfer um 5'6%, Baumwolle um 1'6%. Billiger wurden Wolle und Kalbleder um 3'3% und 1'6%. Gegenüber Oktober 1953 ist der Gesamtindex um 6'5% gestiegen (Nahrungs- und Genußmittel + 9'2%, Industriestoffe + 3%).

Der *Kleinhandelspreisindex* des Statistischen Zentralamtes erhöhte sich um einen Punkt auf 687 — seinen bisher höchsten Stand — und übertraf den von Oktober 1953 um 3%.

Der vom Institut berechnete *Index der Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema einer Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist in der Berichtsperiode um 2% gestiegen. Es wurden lediglich Nahrungsmittel teurer: Speckfilz, Spinat und Äpfel um je 18%, Eier um rund 10%. Die Verteuerung von Gemüse, Obst und Eiern ist saison-

bedingt. Weiters stiegen die Preise von Wurst (7%), Schweine- und Kalbfleisch (je 2%) sowie Kartoffeln (5 bis 6%). Die geringen Preisnachlässe für Speiseöl, Marmelade und Hülsenfrüchte fielen dagegen kaum ins Gewicht. Der Index der Aufwandsgruppe „Nahrungsmittel“ ist daher um 4% gestiegen. Der Lebenshaltungskostenindex lag um 3,1% über dem des gleichen Vorjahrszeitpunktes, war aber noch um 1,7% niedriger als im Oktober 1952.

Die *Lohnbewegung* greift auf weitere Arbeitnehmergruppen über. Zum Teil werden die Erhöhungen, die in den Kollektivverträgen nur für die Tariflöhne vorgesehen waren, auch auf die Effektivlöhne ausgedehnt. Verschiedentlich kam es zu Streiks, vor allem in der Metall- und der Textilbranche, die in den meisten Fällen mit Erfolgen der Arbeitnehmer endeten.

Insbesondere werden nun die Textil-, Bekleidungs- und Lederarbeiter sowie die Nahrungs- und Genußmittelarbeiter von der Lohnbewegung erfaßt. So wurde in der zweiten Oktoberhälfte für die Hutarbeiter — mit Ausnahme Vorarlbergs — eine Lohnerhöhung um 9% vereinbart, die rückwirkend ab 1. September in Kraft tritt; für jugendliche Arbeiter beträgt die Erhöhung 8%, die Akkordsätze wurden um 4,5% gesteigert; auch die Lehrlingsentschädigung wurde erhöht. Die Regelung gilt für die Tariflöhne, doch werden die bisherigen Spannen gegenüber den Mindestlohnsätzen beibehalten. Auch die Lohnverhandlungen mit den Schuharbeitern wurden abgeschlossen. Die Lohnerhöhungen, die im Durchschnitt 7% betragen, wurden mit entnivellierender Wirkung kategorienmäßig gestaffelt und erreichen im Höchstfall 15%; außerdem wurden die Lohnsätze in den Bundesländern auf das Wiener Niveau gehoben. Diese Regelung betrifft nur die Mindestlöhne und wirkt sich in den Bundesländern auch deshalb stärker aus als in Wien, weil hier hauptsächlich im Akkord gearbeitet wird.

Ab 1. Oktober wurden in Gerbereien, ausgenommen in Tirol und Vorarlberg, die Löhne um 7% gesteigert. Ab 1. November stiegen die Tariflöhne in der Lederwarenindustrie um 7%, in der Triebriemenindustrie um 6%. Anfang November wurden auch die Löhne für die Oberbekleidungsarbeiter erhöht. In der Industrie beträgt die Steigerung 7,5%, im Gewerbe erreicht sie 7% in der Konfektion und 5% in der Maßschneiderei. Die Differenzierung im Gewerbe wird damit begründet, daß in der Konfektion Gewerbe und Industrie zum Teil konkurrieren und deshalb eine größere Spanne zwischen der Entlohnung industrieller und gewerblicher Arbeiter nicht angebracht erscheint. Gleichfalls ab Anfang November wurden auch die Löhne der Wäsche-, Mieder- und Krawattenherzeuger in Industriebetrieben um 7% und in Gewerbebetrieben mit weniger als 15 Beschäftigten vorläufig um 4% gehoben. Letztere sollen erst ab 1. Dezember auf 7% nachgezogen werden. Gleichfalls um 7% wurden die Löhne für Chemischputzer, Färber und Wäscher erhöht. Die Textilarbeiter erreichten, daß die 8%ige Erhöhung, die im September für die Mindestlöhne vereinbart worden ist, nunmehr in den meisten größeren Betrieben auf die effektiven Verdienste ausgedehnt wird. Für die Textil-

betriebe in Vorarlberg wurde eine Steigerung der Tariflöhne um 6,67% vereinbart.

Die Arbeiter in der Futtermittelindustrie erhalten ab Anfang November eine Tariflohnerhöhung um durchschnittlich 7%. Die Gewerkschaft der Lebens- und Genußmittelarbeiter konnte außerdem Lohnerhöhungen in der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie erzielen. Weiters wurden für Arbeiter in den gewerblichen Molkereien und Käseereien ab Anfang Oktober zwei zusätzliche Wochenlöhne vereinbart. Derzeit laufen bei den Lebens- und Genußmittelarbeitern noch Forderungen der Bäcker (Erhöhung der Löhne um 10 bis 12,83%) sowie der Mühlenarbeiter (10%).

Im Hotel- und Gastgewerbe wurde bundeseinheitlich die Bezahlung einer Weihnachtsremuneration in Höhe von 25% eines Monatslohnes (Garantie- oder Festlohn) vereinbart. Bisher bereits gewährte höhere Remunerationen bleiben jedoch unverändert. Desgleichen erhalten nunmehr auch die Arbeiter bei den Konsumgenossenschaften Weihnachtsremunerationen, die je nach der Dauer des Dienstverhältnisses 2,17 bis 4,33 Wochenlöhne betragen. Verschiedene Lohnerhöhungen, die in einzelnen Bundesländern im Laufe der letzten Wochen und Monate erzielt worden sind, wurden auf weitere Bundesländer ausgedehnt.

Über die 10%ige Lohnforderung der Garagen- und Tankstellenarbeiter wird noch verhandelt.

Auch von den Angestellten werden weitere Gehaltsverbesserungen gefordert. Für die Akademiker im Bundesdienst wird ein Entwurf ausgearbeitet, wonach ihre Bezüge gehoben werden sollen. Ein Aktionsprogramm der Gewerkschaft der Angestellten in der Privatwirtschaft sieht gleichfalls verschiedene Gehaltsverbesserungen vor. Auch die ab 1. Jänner 1955 geplante Senkung der Einkommensteuer um 10% wird die Nettobezüge mit entnivellierender Wirkung erhöhen.

Der vom Institut berechnete *Index der Arbeiternettolöhne in Wien* stieg von Mitte September bis Mitte Oktober infolge der 8%igen Lohnerhöhung in der Textilindustrie um 0,9% (ohne Kinderbeihilfe) bzw. um 0,7% (mit 2 Kinderbeihilfen), so daß der Index derzeit um 7,9% bzw. 6,5% über dem Vorjahresstand liegt. Der Teilindex für Arbeiterinnen ist, infolge der großen Bedeutung der Textilindustrie für die Frauenarbeit, gegenüber dem Vormonat stärker, um 2%, gestiegen. Die Lohnerhöhungen im Bekleidungs-gewerbe werden den Lohnindex im November abermals um 1% steigern.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.10

Starke Regenfälle haben den Herbstanbau sowie die Wein- und Hackfrüchtermte etwas verzögert. Allein in Niederösterreich gab es heuer eine *Weinlese*, die einer Durchschnittsernte Österreichs (1 Mill. hl) gleichkommt. Wiewohl die Winzergenossenschaften Niederösterreichs 150.000 hl Most ankauften, sank der Preis für Weinmost vereinzelt auf 2,50 S je Liter. Da der Zuckergehalt um 2 bis 3 Grade

niedriger als i. J. 1953 war, mußte man das Lesegut durch Zuckerzusatz aufbessern. Auch *Zuckerrüben* lieferten einen guten Ertrag; doch ist die Ausbeute infolge des geringeren Zuckergehaltes (– 2% gegen Vorjahr) verhältnismäßig niedrig. Aus diesem Grunde dürfte sich auch der Erzeugerpreis heuer auf nur 36 S je 100 kg stellen gegen 38'40 S im Vorjahr.

Die Landwirtschaft kaufte auch im III. Quartal erheblich mehr *Traktoren und Landmaschinen* als im Vorjahr. Es wurden 2.383 neue Traktoren behördlich zugelassen und 5.685 t Landmaschinen abgesetzt gegen nur 1.576 Traktoren und 3.214 t Landmaschinen im gleichen Quartal 1953. Der Einsatz neuer Maschinen stieg um 51% und 77%. Während im Vorjahr die Investitionen nach dem II. Quartal um 26% und 29% zurückgingen, behielten sie heuer das erreichte Niveau (Traktoren + 3%, Landmaschinen – 3%). Vor allem wurden mehr Erntemaschinen gekauft (Mähdrescher, Bindemäher, Kartoffel- und Rübenerntemaschinen), die größtenteils aus dem Ausland stammen.

Absatz an Traktoren und Landmaschinen

	1953				1954		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Neue Traktoren (Zulassungsbe- willigungen) ..	2.265	2.131	1.576	1.445	1.217	2.323	2.383
Produktion von Landmaschinen	4.264	3.255	2.675	2.376	2.323	3.809	4.261 ¹⁾
davon Ausfuhr	224	270	277	216	155	282	297
Einfuhr an Land- maschinen ...	1.152	1.546	816	776	684	2.332	1.721

¹⁾ Vorläufige Angabe.

Es hätte erwartet werden können, daß die höheren Investitionen an Maschinen von einer entsprechenden Zunahme des Verbrauches an *Kunstdünger und Saatgut* begleitet werden. In Wirklichkeit blieb er auf dem alten Stand. Zwar deckte sich der Handel mit etwas größeren Kunstdüngermengen ein als im vorigen Herbst; da aber die Nachfrage nicht ganz den Erwartungen entsprach, liegen heuer etwas größere Kunstdüngermengen auf Lager. Saatgut von Weizen und Roggen wurde um 10% mehr als im letzten Jahr abgesetzt, doch war der Verbrauch im Vorjahr relativ niedrig. Saatgut von Wintergerste war kaum gefragt; die Aussaat von Wintergerste ging offenbar wegen der starken Auswinterungen 1953/54 zurück.

Diese Entwicklung – ständige Vergrößerung des Anlagekapitals bei gleichbleibendem oder nur mäßig steigendem Umlaufvermögen – ist nicht unbedenklich. Die forcierte Mechanisierung und die Verbesserungen an den Wohn- und Betriebsgebäuden binden erhebliche Kapitalien und erhöhen die Gefahr von Fehlinvestitionen – besonders bei den landwirt-

schaftlichen Mittel- und Kleinbetrieben. Gewiß trägt auch die Mechanisierung dazu bei, die Produktion zu intensivieren. Doch nimmt sie bei kleineren Betrieben oft so viel Kapital in Anspruch, daß die Anschaffung von Betriebsmitteln, die die Erträge kurzfristig steigern, leidet. Der umgekehrte Weg – vorerst Mobilisierung der Produktionsreserven durch verstärkten Einsatz von umlaufendem Betriebskapital und dann Rationalisierung der Feld- und Hofarbeiten durch Mechanisierung und Umbau der Betriebsgebäude – schiene ökonomisch zweckmäßiger.

Das Angebot an *Brotgetreide* aus dem Inland war im September mit 69.255 t fast so hoch wie im September 1953. Weizen kam etwas mehr als im Vorjahr auf den Markt (43.388 gegen 40.958 t), Roggen etwas weniger (25.867 gegen 28.410 t). Die Marktleistung an Brotgetreide im III. Quartal (179.147 t) blieb jedoch infolge niedrigerer Umsätze im Juli und August um 50.939 t oder 22% (Weizen um 18%, Roggen um 28%) hinter dem Vorjahr zurück. Ende September wurden 164.342 t in- und ausländisches Brotgetreide auf Lager gehalten. Zwei Drittel dieser Vorräte lagerten bei Mühlen (75.334 t Weizen, 31.980 t Roggen), der Rest verteilte sich auf Sperrlager (15.434 t Importweizen) und Silolager (39.699 t Inlandsweizen, 1.895 t Inlandsroggen). Vom 1. August bis 15. Oktober kaufte Österreich im Rahmen des Internationalen Weizenabkommens 44.560 t Weizen, das sind 18% seiner Jahresquote (250.000 t). Im gleichen Vorjahresabschnitt hatte es seine Quote überhaupt nicht beansprucht. Wie der Internationale Weizenrat berichtet, haben die Exportländer in den ersten 2½ Monaten des neuen Vertragsjahres bereits die doppelte Menge Weizen wie in den gleichen Monaten des Vorjahres verkauft.

Futtergetreide aus dem Ausland und *Mühlennachprodukte* waren im III. Quartal stark nachgefragt. Der Verbrauch an Futtergerste und Mais nahm gegenüber dem III. Quartal 1953 um 24% zu. Da sich die Einfuhren verzögerten, waren die Lagerbestände Ende September durchwegs niedriger als vor einem Jahr (bei Futtergetreide um 24%, Kleie und Futtermehl um 8%, Ölkuchen um 22%). Größere Bestellungen an Mais, die in den Monaten November und Dezember in Österreich eintreffen sollen, werden den Futtermittelmarkt im Dezember entspannen. Da aber die Preisstützung für Ölkuchen mit Jänner 1955 wegfällt, dürfte die Nachfrage nach den relativ billigen Nebenerzeugnissen der Mühlenindustrie im nächsten Jahre erneut zunehmen. Dies um so mehr, als die Ölkuchenpreise im Durchschnitt voraussichtlich um mehr als 0'60 S je kg oder 25% steigen werden, da auch die Preise im Ausland in

letzter Zeit angezogen haben. Eine Verknappung bei Kleie und Futtermehl ließe sich aber nur schwer beheben, weil die Inlandsproduktion durch den Bedarf an Brot- und Kochmehl begrenzt ist und größere Kleieimporte an den höheren Preisen im Ausland scheitern.

Im August lieferte die Landwirtschaft um 7% mehr Milch und im September fast gleichviel Milch (- 1%) an die Molkereien wie in den entsprechenden Monaten 1953. Da der Trinkmilchverbrauch im September zunahm, war weniger Milch für die Verarbeitung auf Butter und Käse verfügbar. Im August wurden 6% mehr Butter und 10% mehr Käse für den Markt erzeugt, im September 6% weniger Butter und 3% weniger Käse als in den gleichen Monaten 1953. Die Marktleistung an Milch im III. Quartal übertraf jene vom Vorjahr um 5%, Butter und Käse konnten ebenfalls um 5% mehr erzeugt werden als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Butter war erheblich größer (888 t gegen 97 t), die von Käse kleiner (916 t gegen 1.055 t) als im III. Quartal 1953.

Mitte Oktober diskutierte man auf einer Internationalen Tagung in Graz über neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Holzverzuckerung (Rheinau-Verfahren) sowie über die möglichen wirtschaftlichen Auswirkungen einer Traubenzuckeranlage auf den Holzmarkt und die Forstwirtschaft in Österreich. Die Technik dieses Verfahrens scheint heute so weit entwickelt zu sein, daß sich Traubenzucker selbst aus Holzabfällen (Sägespäne, Reisig, Äste) verhältnismäßig billig herstellen läßt. Unbestritten ist auch, daß eine Fabrikanlage in Österreich den Ertrag der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie erhöhen, den Export von Veredelungsprodukten aus Holz (Traubenzucker und Glukosesyrup) steigern und Futtermitteln einführen ersparen könnte¹⁾.

Problematisch bleibt indes die Frage der Rohstoffversorgung²⁾. Auch in der waldreichen Steiermark kann dieses Problem infolge der ständig steigenden Nachfrage nach Holz kurzfristig nicht gelöst werden. Die Verwertung von Sägespänen sowie von Abfall- und Brennholz setzt voraus, daß die bisherigen Verbraucher ihre Betriebe umstellen, die Verwertung von Ästen und Reisig dürfte am Mangel an Arbeitskräften – die dieses Material in den Forsten aufzuarbeiten hätten – und an den hohen Frachtkosten scheitern.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Die Energiewirtschaft konnte auch zu Beginn des Winterhalbjahres den steigenden Anforderungen der Verbraucher gerecht werden, wiewohl die Nachfrage heuer allgemein viel höher ist als im Vorjahre.

Im ersten Dreivierteljahr 1954 hat die öffentliche Stromversorgung um 13% mehr elektrische Energie erzeugt und um 15% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Die Mehrerzeugung entfiel zu 54% auf die Wasser- und zu 46% auf die Dampfkraftwerke. Von den insgesamt von Jänner bis September erzeugten 5.827 Mill. kWh stammten 4.612 Mill. kWh (79%) aus Wasser- und 1.215 Mill. kWh aus Dampfkraftwerken. Dank der günstigen Wasserführung in den Sommermonaten war auch der Stromexport um 12% höher.

Im September wurden insgesamt 701 Mill. kWh, um 16% mehr als im September 1953 erzeugt. Wie saisonüblich mußten die Dampfkraftwerke zum erstenmal verstärkt eingesetzt werden und zusammen 165 Mill. kWh (24% der Gesamterzeugung) liefern. Wegen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Heizöl mußten 23 Mill. kWh aus Steinkohle erzeugt werden. Die starke Beanspruchung der kalorischen Werke verminderte deren Kohlenvorräte, weil die Zulieferungen etwas hinter dem laufenden Verbrauch zurückblieben. Ende September waren auf den Lagerplätzen der Dampfkraftwerke 194.800 t Kohle (SKB) vorrätig, gegen 202.122 t Ende August. Infolge des günstigen Wasserdargebotes anfangs Oktober konnten der Verbrauch eingeschränkt und die Lager wieder ergänzt werden. Am 10. Oktober betrug der Lagerbestand wieder 209.668 t.

Der heimische Kohlenbergbau hat unmittelbar nach der Urlaubssaison seine Förderung wieder rasch gesteigert und im September mit einer Tagesproduktion von 21.110 t Braunkohle die Vorjahresleistung um 18% überboten. Die Gruben sind mit Aufträgen reichlich versorgt und haben Mühe, die Bestellungen termingerecht zu erfüllen. Die Bergbaubetriebe haben sogar vorgeschlagen, die Förderung vorübergehend durch Sonntagsschichten zusätzlich zu steigern, um den Markt besser – zu unveränderten Preisen – versorgen zu können.

Im ersten Dreivierteljahr 1954 hat der inländische Bergbau 4.533.000 t Braunkohle und 126.300 t Steinkohle gefördert, um 14% und 5% mehr als im Vorjahre. Das war den großen Investitionen zu danken, die in den letzten Jahren – zum Teil mit ERP-Hilfe – in vielen Gruben vorgenommen wurden.

Unter den großen Neuinvestitionen nehmen die in der Grube Ostermiething einen der ersten Plätze ein. Sie wurde erst in den letzten Jahren aus-

¹⁾ Bei der Holzverzuckerung fallen große Mengen Futtermelasse an. Diese könnte entweder direkt verfüttert oder auf Futtermehle verarbeitet werden.

²⁾ Eine Holzuckerfabrik benötigt jährlich etwa 100.000 fm Holz.

gebaut und fördert bereits 35.000 t Braunkohle pro Monat. Zusätzliche Investitionen sollen die Förderung noch weiter steigern.

Die kürzlich in Betrieb genommene neue Zentrale-Sortier- und Verladeanlage im Köflacher Kohlenrevier (Bärnbach) erlaubt ebenfalls eine beträchtliche Ausweitung der Förderung. Bisher konnten einige Gruben dieses Reviers ihre Förderkapazität wegen ihrer eigenen veralteten Sortier- und Verladeeinrichtungen nicht voll ausnutzen. Nun kann die gesamte Förderung dieses Reviers, das über ein Drittel der gesamten österreichischen Kohlenförderung liefert, zentral aufbereitet und verladen werden.

Auch die Kohlenveredelung macht bedeutende Fortschritte. Die Brikettieranlage im Wolfsegg-Traunthaler-Revier (Oberösterreich) hat den Probetrieb aufgenommen und im nächsten Frühjahr wird die erweiterte Trocknungsanlage in Köflach mit 2.000 t Tageskapazität fertig werden.

Wiewohl der heimische Bergbau den Markt heuer reichlicher mit Kohle versorgte, mußte auch die Einfuhr beträchtlich gesteigert werden. Im September kamen 419.812 t Kohle (SKB) aus dem Ausland, um 10% mehr als im gleichen Vorjahresmonat. Vor allem haben die Bezüge von Steinkohle aus Westdeutschland und Polen stärker zugenommen. Außerdem wurde noch immer amerikanische Steinkohle (20.235 t) importiert. Zur Deckung des Hausbrandbedarfes an Briketts mußte auch die Braunkohleneinfuhr erhöht werden.

Von Jänner bis September wurden 3.180.400 t Kohle (SKB) importiert, um 8% mehr als im Vorjahr. Am stärksten hat die Steinkohleneinfuhr (um 10%) zugenommen. Braunkohle wurde um 10% weniger importiert. Die Kokseinfuhr blieb fast gleich.

Zusammen mit den Lieferungen des heimischen Bergbaues standen der österreichischen Wirtschaft im ersten Dreivierteljahr 1954 5'37 Mill. t Kohle (SKB) zur Verfügung, wovon 41% aus dem In- und 59% aus dem Ausland stammten. Die Gesamtnachfrage war um 11% größer als im Vorjahr.

Die Heizölversorgung ist schwierig geworden, weil die Nachfrage stark gestiegen ist. Besonders die Dampfkraftwerke leiden unter Heizölmangel. Die SMV (Sowjetische Mineralölverwaltung in Österreich) hat den österreichischen Stellen ein zusätzliches Heizölkontingent zugesichert, das die Versorgungslage entspannen könnte. Von Jänner bis August haben die österreichischen Verbraucher 478.000 t Heizöl bezogen, um 74% mehr als im Vorjahr. Im IV. Quartal nimmt der Bedarf aber saisongemäß be-

sonders stark zu und könnte aus den verfügbaren Kontingenten allein kaum befriedigt werden, zumal da auch fast keine Lager mehr vorhanden sind.

Der Verbrauch an Benzin und Dieselöl ist im September, nach Aufhören der Reisesaison, leicht zurückgegangen, war aber noch immer um 20% und 19% höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Von Jänner bis September 1954 wurde in Österreich um 17% mehr Benzin und um 16% mehr Dieselöl abgesetzt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Gleichzeitig ist allerdings auch der Fahrzeugbestand sprunghaft gestiegen, so daß die Fahrleistung pro Fahrzeug kaum stärker zugenommen haben dürfte.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

Die Expansion der Industrieproduktion, die im Sommer wegen der Urlaube schwächer war, setzte sich im Frühherbst fort. Weite Bereiche der Industrie und das Baugewerbe sind voll beschäftigt. Größere Kapazitätsreserven stehen nur mehr in wenigen Zweigen zur Verfügung. Voll verwendungsfähige Arbeitskräfte sind knapp geworden, wodurch Lohnauftriebstendenzen begünstigt werden. Die Industrie hat bisher fast alle Kostenverteuerungen, die seit dem Vorjahre durch Lohnerhöhungen und andere — meist vom Weltmarkt kommende — Preissteigerungen bei Rohstoffen und Vorprodukten eintraten, aus den Gewinnen getragen. Die Umsatzsteigerungen dank der Mengenkonzunktur, Produktivitätssteigerungen und vielfach auch erhöhte Exporterlöse dank Preissteigerungen auf den Weltmärkten, haben bisher die Stabilität der Inlandspreise der Industrie gefördert und die Entwicklung einer Preiskonjunktur gehemmt.

Die im Herbst übliche Geschäftsbelebung in vielen Branchen hat heuer unmittelbar nach der Urlaubssaison begonnen und dürfte die Industrie bis an die Leistungsgrenze beanspruchen. Nur in den typischen Konsumgüterindustrien (Textil- und Bekleidungsindustrie) wird auch ein sehr gutes Herbstgeschäft die Kapazitäten nicht voll auslasten.

Die von der Herbstkonjunktur vermehrte Gefahr, daß das Preisgefüge der Industrie gestört werden könnte, wird nun wahrscheinlich auch durch zusätzliche Importe nicht mehr gebannt werden, weil die durch Zölle belasteten Importpreise zumeist höher sind als die Inlandspreise.

Eine ähnlich stürmische Expansion der Industrieproduktion wie im I. Halbjahr dürfte in Zukunft nicht mehr möglich sein, da weitere Produktionssteigerungen in den meisten Branchen kostspielige und risikoreiche Kapitalinvestitionen erfordern und

zumeist längere Zeit brauchen werden. Die Investitionsneigung der Unternehmer hat zwar in der letzten Zeit stark zugenommen; die meisten Investitionen dienen aber nur der Rationalisierung und Modernisierung des Produktionsapparates. Wiewohl sie zumeist auch die Kapazität der Anlagen steigern, hält sich die Produktionszunahme doch in verhältnismäßig engen Grenzen. Neuinvestitionen sind seit dem Auslaufen der großen ERP-Projekte selten geworden und werden in größerem Umfange nur mehr in der Energiewirtschaft durchgeführt. Die Schwerindustrie hat unmittelbar, nachdem ihre großen Investitionen fertig waren, neue Projekte bekanntgegeben. Sie werden aber einige Jahre Bauzeit erfordern.

Auch die „Produktivitätsreserven“, welche zu einem erheblichen Teil die bisherige Ausweitung der Produktion mit ermöglichten, dürften sich allmählich erschöpft haben. Während im Vorjahr die Betriebe vielfach aus verschiedenen Erwägungen ihren Beschäftigtenstand überhöht hielten, entspricht er jetzt zumeist nur knapp den Erfordernissen der höheren Produktion.

Der saisonbereinigte Index der Industrieproduktion war im August mit 200 (1937 = 100) der höchste bisher und um 15% höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Ergebnisse des Konjunkturtestes des Institutes lassen in fast allen Branchen ein gutes Herbstgeschäft erwarten. Die bisher vorliegenden Ergebnisse sprechen dafür, daß nach den Investitionsgüterindustrien nun auch die Konsumgüterindustrien (Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie) stärker von der Konjunktur erfaßt werden. Die Herbstsaison setzte in diesen Sparten schon früh ein. Im August produzierten die Textil- sowie die Leder- und Schuhindustrie um 17% und 21% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

In den Bergbaubetrieben ist die Produktion im September, im Anschluß an die Urlaubssaison, stark gestiegen. Ihr Index war um 10% höher als im September 1953. Den größten Anteil an der neuerlichen Produktionsausweitung hat der Kohlenbergbau, der nur mit Mühe den Herbstbestellungen nachkommen kann.

Im ersten Dreivierteljahr 1954 war die Bergbauproduktion um 11% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Außer dem Kohlenbergbau, der seine Leistung um 12% steigerte, stieg vor allem die Förderung von Kaolin (24%), Talkum (22%), Graphit (18%), Salzsole (11%), Sudsalm (13%), Ton (21%) und Quarzit (48%). Die Erzbergbaue förderten nur wenig mehr als im Vorjahre, deckten aber den Bedarf der inländischen Verarbeitungsbetriebe. Die Einfuhr von Erzen, hauptsächlich Eisenerze und Schwe-

felkiesabbrände für die Hütte Linz, bleibt aus Qualitätsgründen notwendig.

Die eisenschaffende Industrie ist mit Inlands- und Exportaufträgen gut versorgt und arbeitet mit voller Kapazität. In den ersten acht Monaten des Jahres 1954 gingen um 20% mehr Aufträge aus dem Inlande ein und wurden um 22% mehr Kommerzwalzwaren im Inlande ausgeliefert als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Exportaufträge nahmen um 36%, die Exportlieferungen (nur Kommerzware) um 82% zu. Der Produktionsindex der eisenschaffenden Industrie war von Jänner bis August um 24% höher. Die Exportquote (Exporte in Prozenten der Produktion) liegt im Durchschnitt bei den Kommerzeisenwerken noch unter 50%. Bei einzelnen Walzmaterialsorten ist sie bedeutend höher, wodurch die Produktion gegen Exportschwankungen sehr anfällig geworden ist. Bei Feiblechen z. B. beträgt sie etwa 75%, bei Mittel- und Grobblechen etwas über 50%, bei Profileisen hingegen weniger als 10%.

Wiewohl die Nachfrage stark zugenommen hat, ist Walzmaterial noch immer zu normalen Lieferfristen erhältlich. Der Auftragsbestand aus dem Inlande ist gegenwärtig nur halb so hoch wie zur gleichen Vorjahreszeit und erlaubt selbst bei den relativ knappen Sorten erträgliche Lieferfristen.

Auf den internationalen Märkten hält die Konjunktur, nach einer kurzen Beruhigung in den Urlaubsmonaten, unvermindert an. Gegen alle Erwartungen ist auch der Preisaufrtrieb noch nicht zum Stillstand gekommen. Anfang Oktober wurden die Mindestpreise der Brüsseler Exportkonvention für Walzdraht und Stabstahl neuerlich erhöht. Die effektiv erzielten Preise liegen aber bei den international knappen Sorten beträchtlich über den Mindestnotierungen. Nur bei Grob- und Mittelblechen sowie Universalstahl liegen sie darunter, wiewohl sie sich in den letzten Monaten ebenfalls gefestigt haben.

Diese Entwicklung der Exportmärkte hat die österreichische eisenschaffende Industrie stark begünstigt. Die internationale Eisenkonjunktur und die Aufwärtsentwicklung der Exportpreise ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich Westdeutschland in der letzten Zeit stärker aus dem Exportgeschäft zurückgezogen hat, um den Inlandsmarkt besser zu versorgen, während die seit langem erwartete starke amerikanische Konkurrenz — die amerikanische Stahlindustrie ist nur zu 65% ausgelastet — bisher nicht eingesetzt hat.

Die gegenwärtige Konjunkturlage veranlaßt die heimische Schwerindustrie, neue Investitionsprogramme zu erstellen. Die Alpine Montangesellschaft will einen im Kriege begonnenen Hochofen fertig-

stellen, um den Roheisenmangel in ihren Stahlwerken zu beheben. In Linz will man in den nächsten Monaten den vierten Hochofen betriebsbereit machen, außerdem das Stahlwerk vergrößern und Engpässe im Walzwerk durch Neuinvestitionen beseitigen.

Gleichzeitig sind aber auch in den meisten europäischen Eisenländern noch große Anlagen im Bau, die in den nächsten ein bis zwei Jahren fertig werden. Es ist schwer vorauszusehen, ob dadurch neuerlich eine strukturelle Überkapazität in der europäischen Stahlindustrie entsteht. Bei Walzdraht z. B., nach dem die Nachfrage seit dem Frühjahr am stärksten zugenommen hat und der gegenwärtig nur mit langen Lieferfristen erhältlich ist, rechnet man schon in absehbarer Zeit mit erheblichen Rückschlägen. In Frankreich, Belgien und Deutschland haben derzeit sieben Firmen neue Drahtwalzwerke im Bau, die zum Teil schon in sehr kurzer Zeit fertig sein werden. Wenn alle neuen Anlagen arbeiten, wird die Kapazität die derzeitige Nachfrage beträchtlich übersteigen.

Auf dem Edelstahlmarkt, der seit dem Frühjahr des Vorjahres stark unter dem Nachfragerückgang im Inland und Export litt, hat sich die Lage in den letzten Monaten wieder gefestigt. Von Jänner bis August wurden im Inlande um 6% weniger, im Export um 23% mehr Edelstähle abgesetzt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In den beiden letzten Monaten, für die Unterlagen vorliegen (Juli und August), waren Inlandsabsatz und Export schon um 58% und 36% größer.

Auf dem gemeinsamen Markt der Montanunion für Edelstahl ergeben sich noch beträchtliche Schwierigkeiten, weil die Erstellung von Listenpreisen wegen der Unzahl von Qualitäten und deren mangelnder Vergleichbarkeit sehr problematisch ist. Wichtige Edelstahlproduzenten, wie England, Schweden und Österreich stehen außerhalb des gemeinsamen Marktes.

Metallhüttenwerke und Halbzeugbetriebe der Metallindustrie sind gut mit Aufträgen versorgt. Die Aluminiumerzeugung erreichte im August mit 6.676 t neuerlich einen Höchststand. Von Jänner bis August wurde um 30% mehr Aluminium, um 40% mehr Elektrolytkupfer und um 31% mehr Hartblei erzeugt als im Vorjahre. Nur die Weichbleierzeugung war um 18% geringer. Die Halbzeugwerke konnten in den letzten drei Monaten (Juni bis August) die Vorjahreserzeugung ganz beträchtlich überbieten, bei Aluminiumhalbzeug um 23%, Kupfer-, Blei- und Zinkhalbzeug (einschließlich Legierungen) um 41%, 74% und 18%.

Die *Gießereiindustrie* erhält reichlich Aufträge von den florierenden nachgelagerten Industriezweigen. Von Jänner bis August war ihr Produktionsindex um 19% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Hochkonjunktur der *Fahrzeugindustrie* hält unvermindert an. Wiewohl die Nachfrage nach Fahrzeugen erfahrungsgemäß nach den Sommermonaten zu sinken beginnt, ist die heimische Industrie heuer noch immer voll beschäftigt. Teilweise sind die Lieferfristen in der letzten Zeit sogar wieder länger geworden.

Der Übergang zum Wertzollsystem hat die Preise der meisten Personenkraftwagen um 10% bis 15% ermäßigt, nur bei wenigen Typen beträgt die Verbilligung 20% und mehr. Einige Sportwagen und besonders teure Luxusfahrzeuge wurden nur wenig billiger oder blieben im Preis gleich.

Der Produktionsindex der Fahrzeugindustrie war im Durchschnitt der ersten acht Monate 1954 um 19% höher als im Vorjahre. Am stärksten haben die Erzeugung von Lastkraftwagen, Motorrädern, Fahrrädern und das Assembling von Personenkraftwagen zugenommen. Die Exportnachfrage hat sich wieder gefestigt. Im III. Quartal 1954 wurden um 60% mehr Motorräder exportiert als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der hohe Bestand an in- und ausländischen Aufträgen erlaubt es der Industrie, kurzfristige Nachfrageschwankungen, wie sie in den Wintermonaten zu erwarten sind, ohne stärkere Produktionseinschränkungen zu überbrücken.

Die *Maschinenindustrie* meldet steigende Auftragseingänge im Herbst und hat Mühe, die geforderten Lieferfristen einzuhalten. Vielfach werden die Arbeiten an Maschinen und Einrichtungen, die erst im nächsten Jahr geliefert werden sollen, vorläufig zurückgestellt, um die „Bilanzbestellungen“ termingerecht erfüllen zu können.

In den letzten drei Monaten, für die statistische Unterlagen vorliegen, war die Produktion der Maschinenindustrie um 18% höher als im Vorjahre. Im letzten Quartal des Jahres dürfte die Produktion Rekordhöhen erreichen.

Besonders günstig hat sich in den letzten Monaten der Absatz der Landmaschinenindustrie entwickelt. Im Juli und August wurden um 107% und 46% mehr landwirtschaftliche Maschinen erzeugt als zur gleichen Vorjahreszeit. Als Folge der Liberalisierung sind außerdem heuer bedeutend mehr Landmaschinen — vor allem Mährescher und Bindemäher — importiert worden. Auch in den meisten anderen Zweigen der Maschinenindustrie war die Produktion in den Monaten Juli und August viel

höher als im Vorjahr. Die Zunahme erreichte bei Bergbaumaschinen 70%, Holzbearbeitungsmaschinen 56%, Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie 24%, Textilmaschinen 29%, Drehbänken 44%, Aufzügen 26%, Hebezeugen 97%, Pumpen 21%, Stahlbau 10%.

In der *Eisenwaren-* und *Metallwarenindustrie* ist die Lage ähnlich gut; vor allem die Ofenindustrie hatte ein ausgezeichnetes Herbstgeschäft. Die Lager an guter Markenware sind bei Industrie und Handel geleert. Für hochwertige Automaten — die besonders stark nachgefragt werden — reichen die Lieferfristen schon bis in die Wintermonate. Nur einfache Öfen sind prompt lieferbar. Außer dieser Branche sind noch die Draht- und Drahtwarenindustrie, die Blechwarenindustrie und einige kleinere Sparten weit besser beschäftigt als im Vorjahre.

Die Verlagerung der Konsumentennachfrage zu den dauerhaften Konsumgütern hat die *holzverarbeitende* Industrie besonders stark begünstigt. In den Monaten Juni bis August wurden um 39% mehr Küchen- und Zimmereinrichtungen und um 23% mehr Einzeilmöbel erzeugt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Vorlieferanten der Möbelindustrie konnten ihre Produktion entsprechend stark steigern. Das ungewöhnlich hohe Bauvolumen stärkte die Nachfrage in den von der Bauwirtschaft abhängigen Zweigen der Holzverarbeitenden Industrie.

Die heurige Rekordsaison der *Bauwirtschaft* wird durch das günstige Herbstwetter verlängert. Es sind noch immer reichlich Aufträge vorhanden, so daß das Bauvolumen bis zum Eintritt des Winterwetters seinen sommerlichen Hochstand behaupten wird. Zwar soll auch in den Wintermonaten eine möglichst hohe Beschäftigung des Baugewerbes gesichert werden — die Auftragslage würde dies auch durchwegs gestatten —, doch können nach Frosteintritt viele Arbeiten — vor allem im Tiefbau — nicht mehr weitergeführt werden. Die dort beschäftigten Arbeitskräfte und Betriebe lassen sich aber kaum für andere im Winter mögliche Arbeiten heranziehen. Dagegen dürften heuer jene Branchen, die Innenarbeiten durchführen, auch in den Wintermonaten gut beschäftigt bleiben.

Die *Baustoffindustrie* verzeichnete heuer eine Rekordproduktion. Von Jänner bis August war ihr Index um 21% höher als im Vorjahre. Trotz der Übernachfrage der Bauwirtschaft konnte der laufende Bedarf ohne nennenswerte Störungen gedeckt werden. Erst im Spätherbst ergaben sich teilweise Liefer Schwierigkeiten bei Zement. Die Lieferfristen mußten auf vier Wochen erstreckt werden. Auch einige keramische Produkte wurden gegen Saisonende

knapp, weil die Betriebe wegen Frostgefahr die Erzeugung schon eingestellt hatten und die vorhandenen Lager bald abverkauft waren. Da auch im nächsten Frühjahr wieder mit einem raschen Start der Bausaison zu rechnen ist und die Materiallager sehr klein sein werden, dürfte es dann zu vorübergehenden Verknappungen kommen. Die Kapazität der Baustoffindustrie reicht aber in fast allen Sparten aus, auch eine noch höhere Nachfrage als im heurigen Jahr zu decken.

Die *chemische* Industrie ist nach wie vor gut beschäftigt. In den Monaten Juli und August war ihr Index zwar nur mehr wenig höher als im Vorjahr und niedriger als in den früheren Monaten, doch war dies hauptsächlich eine Folge der Produktionsausfälle wegen der Überschwemmung und der Urlaube. Schon im September dürfte die Chemieproduktion wieder kräftig zugenommen haben.

Im Herbst wird die neue Schwefelsäurefabrik der Linzer Stickstoffwerke den Betrieb aufnehmen. Sie ist mit einer Anlage zur Erzeugung von Phosphordüngemitteln kombiniert und sollte ursprünglich schon im Sommer fertig werden. Die Überschwemmung des Werksgeländes verzögerte die Fertigstellung.

Die österreichische Erzeugung von Polyvinylchlorid, die seinerzeit mit ERP-Hilfe aufgebaut worden ist und in der ersten Zeit nach ihrer Fertigstellung mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen hatte, läuft jetzt auf vollen Touren und kann trotzdem den heimischen Bedarf nicht decken. Man beabsichtigt deshalb, die derzeitige Kapazität von etwa 100 t pro Tag allmählich auf das Dreifache zu steigern.

Die *Papierindustrie* ist nach wie vor voll ausgelastet. Im Durchschnitt des ersten Dreivierteljahres 1954 war ihre Produktion um 28% höher als ein Jahr vorher. Der größte Teil der Produktionssteigerung wurde im Auslande abgesetzt. Die Mengenkonzunktur war zumindest teilweise auch mit einer Preiskonjunktur verbunden. Während die Ausfuhr von Papierzeug sowie von Papier und Pappe im ersten Dreivierteljahr der Menge nach um 17% und 36% höher war als im Vorjahre, nahmen die Exporterlöse um 44% und 54% zu.

Die *Textilindustrie* dürfte heuer ein gutes Herbstgeschäft erwarten können. Die Aufträge gingen schon verhältnismäßig frühzeitig ein und man nimmt an, daß es sich dabei nicht nur um eine Verlagerung der Saison, sondern um eine echte Ausweitung der Nachfrage handelt.

Der Index der Textilindustrie zog schon im August kräftig an und war um 17% höher als im August 1953. In den ersten acht Monaten produzierte die Textilindustrie um 10% mehr als im Vorjahre.

Der einzige Industriezweig, dessen Produktion heuer noch immer hinter der des Vorjahres zurückbleibt, ist die *Tabakindustrie*. Von Jänner bis August war ihr Index um 10% niedriger. Erst im September stieg die Erzeugung wieder stärker, weil die Vorräte für das Weihnachtsgeschäft ergänzt werden mußten. Die Nachfrage der Konsumenten dürfte aber auch weiterhin erheblich unter der des Vorjahres bleiben.

Umsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Der Geschäftsgang des Einzelhandels, der in diesem Jahr schon wiederholt unter der abnormalen Witterung litt, wurde auch im September durch das außergewöhnlich schöne und warme Wetter, insbesondere in der ersten Monathälfte, beeinträchtigt. Urlaubsende und Schulbeginn bringen im September gewöhnlich eine stärkere Zunahme der Einzelhandelsumsätze (i. J. 1951 um 9%, i. J. 1952 um 7%). Heuer jedoch sind die Umsätze nur um 1% gestiegen, da insbesondere die Herbsteinkäufe von Bekleidungsgegenständen hinausgeschoben wurden. Dennoch waren sie wertmäßig um 11% und mengenmäßig um 5% höher als im September 1953, der allerdings auch nicht sehr günstig war.

Während das Umsatzvolumen des Vorjahres im II. Quartal noch um 10% überschritten worden war, hat der Vorsprung seit Juli ständig abgenommen. Im III. Quartal waren die Umsätze wertmäßig zwar um 13%, mengenmäßig aber nur noch um 7% höher als im Vorjahr. Besonders auffällig ist der Rückgang bei Textilien und Schuhen, aber auch bei Möbeln und Wohnbedarf sowie in den „sonstigen“ Branchen. Da jedoch die Umsätze im Laufe des Jahres 1953 eine steigende Tendenz hatten (mengenmäßig waren sie im I. Quartal um 6%, im IV. Quartal aber schon um 13% höher als i. J. 1952), kann man aus dem Nachlassen der Zunahme nicht auf eine Abschwächung der Einzelhandelskonjunktur schließen. Schaltet man die Saisoneinflüsse aus, so dürften die Umsätze etwa seit Mitte des Jahres annähernd stabil geblieben sein.

Veränderungen der Einzelhandelsumsätze

Branche	Wertmäßig			Mengenmäßig ¹⁾		
	I.	II.	III.	I.	II.	III.
Quartal						
Veränderungen 1954 gegenüber 1953 in %						
Lebensmittel	+13'1	+17'2	+17'9	+11'6	+14'4	+15'7
Tabakwaren	- 7'8	+ 5'0	+ 5'4	-19'4	- 8'2	- 7'9
Textilien	- 5'1	+10'2	+ 0'3	+ 5'1	+10'2	+ 0'4
Schuhe	+ 2'0	+ 8'9	- 0'3	+ 3'2	+ 8'9	- 0'3
Möbel und Wohnbedarf	+11'6	+26'7	+15'6	+11'6	+24'9	+11'6
Sonstiges	+ 8'9	+19'9	+13'1	+ 8'8	+14'9	+ 7'3
Insgesamt	+ 8'0	+15'6	+13'4	+ 4'6	+10'2	+ 7'4

¹⁾ Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen).

Da die Auslieferung der Bestellungen für die Herbst- und Wintersaison im September beginnt, sind die Wareneingänge des Einzelhandels von August auf September fast durchwegs kräftig gestiegen. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes haben sie in den meisten Branchen um 20 bis 40% zugenommen; bei Geschirr und Küchengeräten wurden die Wareneinkäufe um 60%, bei Meterware sogar auf das Doppelte erhöht. Nur Branchen, die kurzfristig disponieren, wie der Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln sowie mit Drogerie- und Parfümeriewaren, haben ihre Wareneingänge gegenüber August nicht nennenswert gesteigert. Da die Herbstsaison jedoch nur zögernd begann, waren die Lager Ende September teilweise überhöht.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen für Oktober hat das naßkalte Wetter in der ersten Monathälfte viele Konsumenten veranlaßt, die im September unterlassenen Käufe rasch nachzuholen. Dadurch hat sich das Herbstgeschäft heuer auf einen längeren Zeitraum verteilt.

Die einzelnen Betriebsformen und Branchen schnitten im September sehr unterschiedlich ab. In den Warenhäusern, wo der Geschäftsgang im August dank den Saisonräumungsverkäufen verhältnismäßig günstig war, nahmen die Umsätze um 11% ab, während sie im September früherer Jahre um 7 bis 14% gestiegen waren. Von den erfaßten Branchen meldete der Handel mit Textilien, Schuhen, Möbeln und Wohnbedarf sowie Papierwaren höhere, alle übrigen geringere Umsätze als im Vormonat.

Die Umsatzsteigerung bei Textilien und Bekleidung war allerdings schwächer, als man saisongemäß erwartet hätte. Die Verkäufe von *Textilien* nahmen nur um 6% zu, während sie in anderen Jahren bis zu 40% gestiegen waren. Das Umsatzvolumen des Vorjahres, das in den letzten Monaten um durchschnittlich 4% überschritten worden war, wurde im September nicht mehr erreicht (-5%). Besonders schwach war die Nachfrage nach Wäsche, Wirk- und Strickwaren; Meterware und Oberbekleidung gingen dagegen etwas besser. Die Umsätze von *Schuhen* erhöhten sich um 22% (in anderen Jahren bis zu 34%) und waren wert- und mengenmäßig um etwa 4% geringer als im September 1953.

Dagegen hat sich der Absatz von *Möbeln und Wohnbedarf* übersaisonmäßig belebt. Die Umsätze nahmen um 18% zu, gegen nur 7 bis 15% in den Vorjahren. Sie waren wertmäßig um 19%, mengenmäßig um 12% höher als im September 1953. Infolge des Schulbeginns sind die Umsätze von *Papierwaren* um 29% gestiegen; der Zuwachs war jedoch geringer als in anderen Jahren (1952 um 47%, 1953 um 39%).

Trotz Preiserhöhungen haben die Wertumsätze den Vorjahresstand nicht erreicht (- 6%).

Die Verkäufe des *Lebensmitteleinzelhandels*, die nach den Urlauben gewöhnlich zunehmen (1951 um 4%, 1952 um 1%), sind heuer im September um 3% zurückgegangen. Da aber die Umsätze auch im September 1953 entgegen den Saisonerwartungen um 5% fielen, wurde das Umsatzvolumen des Vorjahres um etwa 12 bis 15% übertroffen. *Tabakwaren* wurden um 6% weniger verkauft als im Vormonat, mengenmäßig um 9% weniger, wertmäßig um 5% mehr als im September 1953.

Die Umsätze der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten kleineren Branchen haben - abgesehen vom Papierwarenhandel - durchwegs abgenommen (im Durchschnitt um 7%), obwohl man saisongemäß eine Erhöhung erwartet hätte. Sie waren nur noch um 8% höher als im Vorjahr, während sie in den letzten Monaten um durchschnittlich 15% darüber lagen.

Das Bruttoaufkommen an *Umsatzsteuer* (einschließlich Rückvergütung) ist im September um 4% auf 498 Mill. S gestiegen und war um 18% höher als im Vorjahr. Demgegenüber sind die Einzelhandelsumsätze im August um 4% zurückgegangen und lagen nur um 12% über dem Vorjahresstand. Daraus kann man schließen, daß die übrigen Wirtschaftszweige, vor allem wegen der unterschiedlichen Saisonbewegung, besser abschnitten als der Einzelhandel.

An *Verbrauchssteuern* gingen im September 210 Mill. S ein, um 3% weniger als im Vormonat, aber um 13% mehr als im September 1953. Der Rückgang gegenüber August entfällt auf die Tabak- (- 11%), Bier- (- 6%), Wein- (- 2%), Salz- (- 3%) und Zündmittelsteuer (- 45%). Alle übrigen Steuerengänge, insbesondere die aus Mineralöl- (+ 12%) und Zuckersteuer (+ 8%), haben zugenommen. Alle Verbrauchssteuern, ausgenommen die wenig ergiebigen Salz-, Zündmittel- und Spielkartensteuern, brachten höhere Erträge als im Vorjahr.

Der Verbrauch von *Pflanzenfetten* hat sich im letzten halben Jahr im ganzen kaum geändert. Wohl ist der Absatz von Milch- und Tafelmargarine sowie von Margarineschmalz weiterhin leicht gestiegen, dafür hat aber die Nachfrage nach Kunst- und Kokospfeisefett sowie der Direktverkauf der Industrie an verarbeitende Betriebe¹⁾ abgenommen. Insgesamt wurden im III. Quartal 4.807 t Pflanzenfette (ausgenommen Speiseöl) abgesetzt, gegen 4.853 t im III. Quartal (- 1%). Gegenüber dem Vorjahr ist der Absatz um 15% gestiegen. An der Zunahme hatten Milchmargarine (+ 18%) und Margarineschmalz (+ 28%), das vor allem in den westlichen Bundesländern gerne gekauft wird, den Hauptanteil. Der höhere Verbrauch an Milchmargarine ging jedoch nicht auf Kosten des Butterkonsums, denn im III. Quartal lag auch der Butterverbrauch um 5% über dem Vorjahresstand.

Der Absatz von Speiseöl²⁾ war von April bis September mit durchschnittlich 1.161 t monatlich fast gleich hoch wie im I. Quartal und nur geringfügig höher (+ 2%) als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Verbrauch von *Importschmalz*, der im allgemeinen von den Preisen für Hausschmalz, Speck und Filz abhängt, ist, abgesehen von kleineren Schwankungen in letzter Zeit, weitgehend stabil. Er liegt schon seit Anfang des Jahres bei durchschnittlich 1.600 t im Monat. Auch die Preise für inländisches Schmalz haben sich in dieser Zeit kaum nennenswert geändert. Während jedoch im I. Quartal, solange die Preise für Hausschmalz um 3 S je kg niedriger waren als im Vorjahre, der Absatz von Importschmalz um 10% unter dem Vorjahresstand lag, ist er seit März

¹⁾ Die verarbeitenden Betriebe beziehen jetzt wahrscheinlich mehr über den Handel.

²⁾ Der Absatz von Speiseöl läßt sich nur nach den Dispositionen des Innenministeriums, die sich in der Regel nach den Importen richten, statistisch erfassen. Über eine längere Frist stimmen jedoch Dispositionen und Absatz weitgehend überein.

Absatz von Fett¹⁾

Fettart	1953			1954			1954 in % von 1953		
	I.	II.	III.	I. Quartal in Tonnen	II.	III.	I.	II.	III.
Tafelmargarine ²⁾	1.572	1.582	616	686	703	715	43'6	44'4	116'1
Milchmargarine ²⁾	2.384	2.269	2.663	2.513	3.134	3.141	105'4	138'1	117'9
Margarineschmalz.....	121	189	291	253	319	372	209'1	168'6	127'8
Speiseöl ²⁾	2.190	2.951	3.880	3.495	4.484	2.482	159'6	151'9	64'0
Kunstspeisefett.....	365	429	207	203	200	165	55'6	46'6	79'7
Kokospfeisefett.....	—	—	19	320	267	250	—	—	1315'8
Andere ²⁾	373	209	364	169	230	164	45'3	110'0	45'1
Pflanzenfette insgesamt.....	7.005	7.629	8.040	7.639	9.337	7.289	109'1	122'4	90'7
Importschmalz.....	5.262	2.991	3.859	4.737	4.590	4.790	90'0	153'3	124'1
Butter ²⁾	4.071	5.491	5.438	4.175	4.921	5.687	102'6	89'6	104'6

¹⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung. — ²⁾ Reinfett — ³⁾ Dispositionen. — ⁴⁾ Einschließlich Absatz an verarbeitende Industrie und Gewerbe. — ⁵⁾ Nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds.

stets höher (um durchschnittlich 37%), da auch das inländische Schmalz relativ teurer wurde. (Bekanntlich sind im Frühjahr 1953 die Preise für Speck und Hausschmalz stark gefallen; heuer wurde dieser Preisturz verhindert.)

Dank höheren Importen (insbesondere von Schweinen) hat sich die Versorgung Wiens mit *Fleisch* seit August sehr gebessert. Während das gesamte Fleischangebot im August noch um etwa 11% geringer war als im Vorjahre, sank diese Differenz im September auf 5% und im Oktober auf 2%. Der Rückgang im Oktober entfiel vor allem auf Kalbfleisch (-7%); Rind- und Schweinefleisch wurde dagegen etwa gleich viel angeboten wie im Vorjahr. Da jedoch die Nachfrage infolge der besseren Beschäftigung und der verschiedenen Lohn- und Gehaltserhöhungen gestiegen ist, waren die Verbraucherpreise weiterhin durchwegs höher als im Vorjahre. Die Preisdifferenz hat sich bei vielen Sorten sogar vergrößert.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.16

Obwohl die Beschäftigung im Oktober zunahm, begann auch die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden zu steigen. Normalerweise verlaufen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit entgegengesetzt. Die Zeit der herbstlichen Saisonwende auf dem Arbeitsmarkt ist eine Ausnahme. Die gleichgerichtete Bewegung erklärt sich hauptsächlich aus dem Zustrom von Jugendlichen. Das Arbeitskräfteangebot stieg auf 2.170.200. Es ist um 40.400 höher als im Oktober 1953 und um 47.000 höher als im Oktober 1951¹⁾.

Die konjunkturelle Belegung des Arbeitsmarktes hält weiter an. Die Zunahme der Beschäftigung war im September um 117%, im Oktober um 246% größer als im Vorjahre, während die Arbeitslosigkeit im Oktober nicht einmal halb so stark zunahm wie im Jahre 1953. Die Zahl der offenen Stellen, die in früheren Jahren im Oktober regelmäßig sank, nahm diesmal noch etwas zu. Der Facharbeitermangel verschärfte sich und wurde auch schon in der Bekleidungsindustrie fühlbar.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im September um 12.700 (0,6%) auf 2.065.400, im Oktober um 9.600 (0,5%) auf 2.075.000, den Höchststand des Jahres. Sie liegt um 82.500 und um 24.000 höher als in den Jahren 1953 und 1951, deren Höchststände gleichfalls in den Oktober fielen. Die günstige Konjunkturlage läßt erwarten, daß die saisonbedingte Abnahme der Beschäftigung, die im November einsetzt und

¹⁾ Alle Zahlen für Oktober 1954 sind vorläufige.

Der Arbeitsmarkt im September und Oktober

Zeit	Beschäftigte	Veränderung gegenüber dem Vormonat		Arbeitskräfteangebot	Veränderung gegenüber dem Vormonat	
		in 1.000 Personen			in 1.000 Personen	
1951 IX.....	2.048'2	+ 1'1	68'3	- 2'4	2.116'5	- 1'3
X.....	2.051'1	+ 2'8	72'1	+ 3'9	2.123'2	+ 6'7
1952 IX.....	1.984'8	- 0'6	116'3	+ 0'5	2.101'1	- 0'1
X.....	1.978'6	- 6'2	127'5	+ 11'2	2.106'1	+ 5'0
1953 IX.....	1.989'8	+ 5'9	129'2	+ 0'0	2.119'0	+ 5'9
X.....	1.992'5	+ 2'8	137'2	+ 8'0	2.129'8	+ 10'8
1954 IX.....	2.065'4	+ 12'7	91'8	- 6'7	2.157'2	+ 6'0
X.).....	2.075'0	+ 9'6	95'1	+ 3'3	2.170'2	+ 12'9

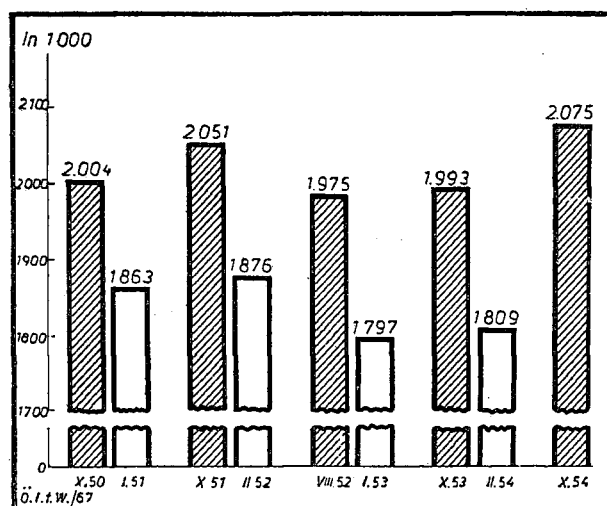
¹⁾ Vorläufige Zahlen.

bis Jänner oder Februar dauert, heuer geringer sein wird als in den beiden vergangenen Jahren, in denen sie 183.600 und 188.700 betrug. Die Beschäftigung wird daher in den ersten Monaten des Jahres 1955 nicht nur weit höher sein als 1954 und 1953, sondern trotz den verstärkten Saisonschwankungen auch höher als in irgendeinem Winter der Nachkriegszeit.

Im September haben hauptsächlich Landwirtschaft und Fremdenverkehr Arbeitskräfte freigestellt. Dagegen ist in einigen Konsumgüterindustrien, vor allem in der Bekleidungsindustrie, die Nachfrage nach Arbeitskräften übersaisonnmäßig gestiegen.

Die Land- und Forstwirtschaft entließ im September 3.500 Arbeitskräfte, etwas weniger als im

Die Saisonschwankungen der Beschäftigung
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Dank der guten Konjunktur stieg die Zahl der Beschäftigten heuer vom Saisontiefpunkt bis zum Höchststand um 266.100 Personen. Ende Oktober waren mit 2.075.000 Personen nicht nur um 82.500 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahre, sondern auch um 24.000 mehr als im Konjunkturjahr 1951. Selbst wenn in den kommenden Monaten etwa ebensoviel Arbeitskräfte entlassen werden sollten, wie im letzten Winter — eine zweifellos sehr pessimistische Annahme — wird die Beschäftigung auch in den Wintermonaten höher sein als während der Koreaause.

Vorjahre. Die Freistellung von Arbeitskräften begann nämlich heuer schon im August und die etwas verspätete Hackfruchternte verstärkte noch im September den normalen Bedarf an landwirtschaftlichen Saisonarbeitern. Ende des Monats waren in der Land- und Forstwirtschaft 210.100 Arbeiter und Angestellte tätig, um 9.000 (4,1%) weniger als vor einem Jahr.

Die gewerbliche Wirtschaft beschäftigte Ende September 1,588.600 Arbeitskräfte, um 82.600 und 31.800 mehr als 1953 und 1951. Ende Oktober dürfte sie mit ungefähr 1,600.000 den höchsten Stand dieses Jahres erreicht haben.

Die Beschäftigung in 1.678 Groß- und Mittelbetrieben hat Anfang September das Niveau des Jahres 1951, das von der gewerblichen Beschäftigung schon im Mai überschritten wurde, endlich erreicht; Steinindustrie, Baugewerbe, Holz-, Leder- und Textilindustrie sowie Hotel- und Gastgewerbe (das aber in diesem Index nicht repräsentativ vertreten sein dürfte) beschäftigen noch immer weniger Arbeitskräfte als im Jahre 1951. Mit Ausnahme der Lederindustrie und der (in diesem Index gleichfalls nicht repräsentativ vertretenen) Bauwirtschaft lag die Beschäftigung in allen Branchen über der des Jahres 1953.

Die Zahl der vorgemerkten *Stellensuchenden* sank im September um 6.700 (6,8%) auf 91.800, den niedrigsten Stand dieses Jahres und stieg im Oktober um 3.300 (3,6%) auf 95.100; im Vorjahr blieb sie im September unverändert und stieg im Oktober um 8.000. Ende September 1954 gab es um 37.400, Ende Oktober um 42.100 Arbeitslose weniger als im Jahre 1953. Auch gegenüber der Arbeitslosigkeit des Jahres 1951 hat sich der Abstand weiter (von 23.500 auf 23.000) vermindert; er wird aber, da sich seither die Saisonschwankungen sehr verstärkt haben, in den nächsten Monaten wieder zunehmen. Die Rate der Arbeitslosigkeit stieg von 4,3% Ende September auf 4,4% Ende Oktober (gegen 6,1% und 6,4% im Vorjahre).

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit von ihrem Höhepunkt im Februar bis zu ihrem tiefsten Stand im September betrug 213.400 Personen. Der Rückgang war um 57.300 größer als im Zeitraum Jänner bis September 1953. Die Zahl der Arbeitslosen sank mit Ausnahme der Chemiarbeiter, deren Zahl schon im Vorjahr, dank einer Sonderkonjunktur, übersaisonnmäßig stark gesunken war, in allen Berufsklassen, vor allem bei den Bauarbeitern und den Metallarbeitern, stärker als im Jahre 1953. Auch die Zahl der stellensuchenden Land- und Forstarbeiter ging stärker zurück, zum Teil weil sie in gewerb-

liche Beschäftigungen abwanderten, zum Teil aber weil ihre Zahl im Winter 1953/54 saisonbedingt, aber auch aus administrativen Gründen, besonders hoch war (Ende Februar 1954 waren um 6.800 Land- und Forstarbeiter mehr bei den Arbeitsämtern vorgemerkt als Ende Jänner 1953). Die konjunkturelle Besserung der Arbeitslage zeigt sich in der Abnahme der stellensuchenden Angestellten, die mit 4.400 ungefähr dreimal so hoch war wie im Jahre 1953 und relativ die aller anderen Berufsklassen, mit Ausnahme der Bergarbeiter, weit übertraf. Erst in weitem Abstand folgen die Hilfsarbeiter allgemeiner Art und die Metallarbeiter, deren Abnahme ungefähr doppelt so hoch war wie im Vorjahre.

Bis Ende September sank die Gesamtzahl der vorgemerkten Stellensuchenden auf durchschnittlich 71% des Standes vom September 1953, die der stellensuchenden Bauarbeiter und Bergarbeiter aber auf 40%, die der Steinarbeiter, Metallarbeiter und Holzarbeiter auf 50%. Sehr stark (auf 50 bis 60% des Vorjahrstandes) ging auch die Zahl der stellensuchenden Techniker und der Verkehrsarbeiter zurück und nur wenig mehr als 60% der im September 1953 vorgemerkten Maschinisten und Heizer waren heuer arbeitslos. Relativ am wenigsten gesunken ist trotz der stärkeren Abnahme im Sommer die Zahl der stellensuchenden Hilfsarbeiter allgemeiner Art (auf 90% des Vorjahrstandes), während die der stellensuchenden Reinigungsarbeiter sogar geringfügig (um nicht ganz 6%) zugenommen hat.

Rückgang der vorgemerkten Stellensuchenden im Jahre 1953 und 1954

	Veränderung		Differenz der Veränderung (Spalte 2 minus Spalte 1)	Veränderung 1954 in % der Veränderung 1953 (Spalte 2 in % der Spalte 1)
	Jänner bis Sept. 1953	Febr. bis Sept. 1954		
Land- u. Forstarbeiter	- 11.271	- 18.642	+ 7.371	165,4
Bergarbeiter	- 224	- 934	+ 710	317,0
Steinarbeiter	- 11.931	- 12.710	+ 779	165,3
Bauarbeiter	- 85.168	-100.000	+ 14.832	117,4
Metallarbeiter	- 8.779	- 16.933	+ 8.154	192,9
Holzarbeiter	- 7.632	- 11.140	+ 3.508	146,0
Textilarbeiter	- 3.503	- 4.667	+ 1.164	133,2
Bekleidungsarbeiter	- 7.881	- 12.417	+ 4.536	157,6
Chemiarbeiter	- 746	- 644	- 102	86,3
Hilfsarbeiter allg. Art	- 4.723	- 9.557	+ 4.834	202,4
Übrige Arbeiter	- 12.090	- 19.147	+ 7.057	158,4
Angestellte	- 2.161	- 6.583	+ 4.422	304,6
Männer	-133.695	-179.295	+ 45.600	134,1
Frauen	- 22.414	- 34.079	+ 11.665	152,0
Insgesamt	-156.109	-213.374	+ 57.265	136,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Arbeitslosigkeit ist im September nur in 7 Berufsklassen gestiegen (Land- und Forstarbeiter, graphische Arbeiter, gastgewerbliche Arbeiter, Körperpflegeberufe, kaufmännische und Büroangestellte sowie zwei kleine Angestelltengruppen), im September 1953 waren es 19 Berufsklassen. Ebenso wie im

Vormonat dürfte auch noch im Oktober der Hauptstrom von Stellensuchenden aus der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Hotel- und Gastgewerbe gekommen sein. Die Zahl der stellensuchenden gastgewerblichen Arbeiter stieg, dank der guten Nachsaison, im September schwächer, im Oktober aber stärker als im Vorjahr und liegt nun, wie in allen Monaten dieses Jahres, mit Ausnahme von September, wieder höher als im Jahre 1953. Die Zahl der stellensuchenden Textil- und Bekleidungsarbeiter hat hingegen weiter abgenommen, wobei insbesondere die der Bekleidungsarbeiter bedeutend stärker gesunken ist als im Oktober 1953. Ebenso wie im Vorjahre blieb auch heuer der Stand der vorgemerkten Metall- und Holzarbeiter praktisch unverändert, während jener der Bauarbeiter — allerdings nur sehr leicht und erheblich geringer als im Vorjahr — zunahm (um 400 Personen gegenüber 2.700). In Wien, Vorarlberg und Burgenland hat die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter auch im Oktober noch etwas abgenommen.

Veränderung der Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden im Oktober

(± Zu- bzw. Abnahme)

	1950	1951	1952	1953	1954 ¹⁾
Bauarbeiter	+ 713	+ 668	+ 3.683	+2.709	+ 418
dav. Baufacharbeiter ..	+ 916	+ 366	+ 1.456	+2.139	+ 406
Bauhilfsarbeiter	- 203	+ 302	+ 2.227	+ 570	+ 12
Metallarbeiter	—	—	+ 1.016	+ 6	+ 25
Holzarbeiter	+ 12	+ 13	+ 377	+ 51	+ 89
Textilarbeiter	- 299	- 177	- 1.531	- 364	- 504
Bekleidungsarbeiter	-1.789	- 57	- 1.644	-1.446	-2.408
Gastgewerblich. Arbeiter ..	+1.697	+1.848	+ 2.682	+3.261	+3.631
Hilfsarbeiter wechselnder Art	—	—	+ 125	+ 156	- 144
Männer	+1.329	+1.654	+ 8.901	+3.957	+ 625
Frauen	+1.874	+2.210	+ 2.268	+4.060	+2.723
Zusammen	+3.203	+3.864	+11.169	+8.017	+3.348

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Bauwirtschaft blieb auch im Oktober bis zur Grenze ihrer Kapazität ausgelastet. Besonders Straßenbauten, die von der öffentlichen Hand aus beschäftigungspolitischen Gründen in den Herbstmonaten bewußt verstärkt werden — der Autobahnbau hat in einigen Teilabschnitten in Niederösterreich begonnen —, ersetzen die vielfach schon unter Dach gebrachten Hochbauten. Die Hilfsarbeiter konnten daher gut beschäftigt werden, so daß im Oktober fast ausschließlich Facharbeiter arbeitslos wurden.

Die besonders günstige Beschäftigung in der Metall-, Holz- und Bauindustrie ließ den Anteil der männlichen Arbeitslosen an der Gesamtsteigerung im Vergleich zum Vorjahr stark zurückgehen.

Die Bereitstellung großer Mittel für Bauzwecke genügt allein nicht, um der Winterarbeitslosigkeit erfolgreich begegnen zu können. In den vergangenen Jahren wurden große Beträge, die im Herbst bereitgestellt wurden, vielfach erst im Frühling oder

Sommer verbaut, wodurch der Arbeitermangel im Sommerhalbjahr noch verschärft wurde. Schon seit Jahren fordern daher Bauarbeitergewerkschaft und Bauinnung eine gleichmäßigere Verteilung der Bauaufträge über das ganze Jahr. Diese Forderung wurde kürzlich wieder in Programme der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterkammer zur Bekämpfung der Winterarbeitslosigkeit aufgenommen. Gleichzeitig wurde die Verteilung der Aufträge auch für andere Wirtschaftszweige gefordert, die gleichfalls unter saisonbedingter Arbeitslosigkeit im Winter zu leiden haben. Es wurde daher ein Ministerkomitee unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers eingesetzt, das auf Grund der jeweiligen Lage des Arbeitsmarktes für eine gesamtwirtschaftlich zweckmäßige Vergebung öffentlicher Aufträge an das Baugewerbe, aber auch an die Textil-, Bekleidungs- und Metallindustrie sorgen soll. Die Termine für öffentliche Aufträge sollen so erstellt werden, daß sie im allgemeinen ohne Überstunden eingehalten werden können. Obwohl Länder und Gemeinden nicht verfassungsgemäß verpflichtet sind, diesem Beschluß des Bundes zu folgen, werden sie doch voraussichtlich im eigenen Wirkungskreis, soweit dies nicht schon bisher geschehen ist, im gleichen Sinne wirken.

Die konjunkturelle Lage erleichtert weiterhin die Aufnahme von Jugendlichen. Mit Hilfe der Arbeitsämter konnten im September 11.100 Lehrstellen besetzt werden, um 2.100 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellenbewerber ist allerdings von 24.100 auf 17.800 zurückgegangen. Nach wie vor ist die Lage bei den männlichen Bewerbern bedeutend günstiger als bei den weiblichen. Die Andrangsziffer der Knaben ging im September von 3,5 auf 3,3 zurück, während die der Mädchen von 15,4 auf 17,4 stieg. Um weitere Lehr- und Arbeitsplätze für Jugendliche zu gewinnen, wurde die Sonderstellung von Betrieben mit 300 und mehr erwachsenen Arbeitskräften aufgehoben. Die Erhöhung der Ausgleichstaxe für Nichteinstellung von 75 S auf 150 S monatlich ist geplant.

Die Knappheit an Arbeitskräften im Herbst 1954

Der Arbeitsmarkt war im September, dem Saisontiefpunkt der Arbeitslosigkeit, bereits sehr angespannt und wird es für manche Berufsklassen, wie die Metall- und Holzarbeiter, wohl auch während der Wintermonate bleiben. Wenn man annimmt, daß das Verhältnis der vorgemerkten Stellensuchenden zur Zahl der den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen ein Gradmesser dieser Anspannung ist (die Andrangsziffern werden um so kleiner, je mehr die Anspan-

nung zumimmt), dann zeigt sich, daß der Wirtschaft heuer im allgemeinen mehr Arbeitskraftreserven zur Verfügung stehen als im Jahre 1951, und daß im wesentlichen nur auf jenen Teilgebieten die damaligen Verhältnisse schon erreicht wurden, die auch damals noch relativ hohe Andrangsziffern hatten; so ist z. B. in Wien die Andrangsziffer bereits niedriger als im September 1951, aber der Anteil Wiens an der Gesamtarbeitslosigkeit betrug damals 56·1% gegen 44·2% und 47·0% im September 1953 und 1954. In den übrigen Bundesländern sind die Andrangsziffern noch immer höher als im Jahre 1951, zum Teil um ein Vielfaches, für ganz Österreich sind sie fast noch doppelt so hoch wie im September 1951.

*Andrangsziffern¹⁾ in den Bundesländern
Ende September*

Bundesländer	1950	1951	1952	1953	1954 ²⁾
Wien	11·2	9·2	20·7	17·8	9·0
Niederösterreich	3·6	2·1	7·7	10·5	6·0
Steiermark	2·4	1·6	5·0	7·6	4·3
Kärnten	1·2	0·5	2·6	4·5	2·2
Oberösterreich	1·6	1·1	4·1	6·4	3·1
Salzburg	1·0	0·4	2·2	2·0	0·7
Tirol	1·1	0·8	3·6	3·4	2·1
Vorarlberg	0·6	0·2	3·3	1·1	0·5
Burgenland	4·8	5·5	32·5	34·9	39·8
Insgesamt	3·3	2·3	7·5	9·0	4·5

Q.: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden dividiert durch Zahl der gemeldeten offenen Stellen. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Andrangsziffern in den einzelnen Berufs-klassen können wegen Änderungen in der statistischen Gruppierung Anfang 1952 nur zum Teil mit 1951 verglichen werden. Bei den Land- und Forstarbeitern hat sich die Arbeitslage etwas entspannt — die Andrangsziffer in der Landwirtschaft stieg wenig, in der Forstwirtschaft etwas mehr. Noch immer gibt es aber in der Land- und Forstwirtschaft fast doppelt so viel offene Stellen wie vorgemerkte Stellensuchende.

*Andrangsziffern¹⁾ in einzelnen Berufsklassen
Ende September*

	1950	1951	1952	1953	1954 ²⁾
Land- und Forstarbeiter ...	0·2	0·1	0·4	0·7	0·6
Bergarbeiter	3·4	1·6	9·4	28·0	3·0
Baufacharbeiter	0·5	0·3	1·3	2·4	0·4
Holzarbeiter	5·9	1·5	9·7	12·3	3·5
Lederarbeiter	5·2	2·0	25·8	27·7	16·5
Textilarbeiter	4·4	3·4	28·2	22·5	19·0
Bekleidungsarbeiter	8·4	4·7	20·0	29·2	12·4
Graphische Arbeiter	6·7	6·7	11·5	8·7	3·4
Körperpflegeberufe	10·0	6·1	7·3	5·8	4·1
Angestellte	27·4	18·5	32·1	28·0	19·2
davon Techniker	19·4	13·7	32·0	22·8	9·5
Männer	2·4	1·4	5·5	7·2	2·5
Frauen	5·2	4·5	11·0	12·3	10·9
Insgesamt	3·3	2·3	7·5	9·0	4·5

Q.: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden dividiert durch Zahl der gemeldeten offenen Stellen. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Erheblich niedriger als im Jahre 1951 ist die Andrangsziffer in einigen Angestelltenberufen, vor allem den stellensuchenden Technikern. Gerade in diesen Berufen war aber auch im Jahre 1951 die Andrangsziffer noch relativ hoch (auf eine gemeldete offene Stelle entfielen mehr als 13 stellensuchende Techniker). Niedriger als im Jahre 1951 sind die Andrangsziffern bei graphischen Arbeitern und Friseuren usw., fast ebenso hoch bei Baufacharbeitern. Hier mag indessen auch der neue Kollektivvertrag, der den Baufirmen vorschreibt, die offenen Stellen an die Arbeitsämter zu melden, deren Zahl erhöht haben, so daß die Anspannung im Vergleich zu 1951 etwas größer scheint, als sie wirklich ist.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.15

Im Güterverkehr der Bundesbahnen blieb im September die sonst übliche Belebung aus. Die Zahl der gestellten Wagen war bei gleicher Anzahl von Arbeitstagen mit 170.653 sogar etwas niedriger als im August (173.535); auch die Zugs- und Wagenachskilometer gingen leicht zurück. Nur die Leistung in netto-t-km stieg von 547·3 Mill. auf 565·7 Mill., jedoch hauptsächlich infolge hoher Kohlenlieferungen aus Übersee für den Raum Wien. Das Augustergebnis war allerdings außergewöhnlich hoch und teilweise auf den ungewöhnlich starken Autotransport auf der Tauernstrecke zurückzuführen, der im September wieder scharf zurückging. Schaltet man diese Transporte aus, dann hat die Zahl der gestellten Wagen sogar von 166.643 auf 168.220 Stück zugenommen. Von den wichtigsten Güterarten nahmen die Transporte von Kohle, Eisen, Erzen, Kunstdünger und Sammelgut zu, während Holz, Baustoffe, Papier, Nahrungsmittel und Stückgut in geringeren Mengen befördert wurden. Am stärksten gingen die Transporte von Baustoffen zurück (−10%), insbesondere von Zement; der Rückgang wurde zum Teil durch Wagenmangel verursacht.

Gegenüber September 1953 waren die Wagenstellungen um 10% höher; die Transporte von Papier, Baustoffen und Eisen überschritten das Vorjahresergebnis um 21%, 19% und 12%. Die Zahl der netto-t-km erhöhte sich um 12%, die der Zugs- und Wagenachskilometer um 7% bzw. 10%.

Die Wagenlage war trotz dem etwas geringeren Bedarf ungünstiger als im August, da an Ungarn (für russische Getreidesendungen) und Triest (Kohle) Wagen geliehen wurden und weniger Fremdwagen verfügbar waren. Zeitweilige Engpässe ergaben sich in der Kohlenabfuhr aus den österreichischen Kohlen-

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	September 1954	Veränderung in %		Arbeitstag gegen Vormonat
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt.....	170.653	+ 9'8	- 1'7	- 1'7
Kohle, Koks.....	24.251	+ 9'9	+11'4	+11'4
Holz.....	19.197	+ 4'5	- 2'8	- 2'8
Baustoffe.....	27.387	+18'9	- 9'4	- 9'4
Eisen.....	11.009	+11'5	+ 1'7	+ 1'7
Papier.....	6.585	+20'8	- 0'3	- 0'3
Erze.....	8.353	- 2'5	+ 9'8	+ 9'8
Kunstdünger.....	4.073	+ 3'6	+91'5	+91'5
Nahrungsmittel.....	10.389	-15'0	- 4'6	- 4'6
Stückgut.....	27.108	+ 2'3	- 1'6	- 1'6
Sammelgut.....	4.866	+ 6'6	+ 5'7	+ 5'7
Zuckerrüben.....	10	—	—	—
Andere.....	27.425	+ 5'0	-13'2	-13'2

revieren, da die Transporte der einlaufenden Überseekohle vordringlicher waren. Ebenso konnte der Bedarf für Zementsendungen nur unbefriedigend gedeckt werden, da die an Schiffanschlüsse gebundenen und im Berichtsmonat sehr hohen Stickstoffsendungen zuerst durchgeführt werden mußten. Im Durchschnitt konnte der Wagenbedarf zu 95'7% gedeckt werden, die Wagenumlaufzeit betrug 5'2 Tage.

Im *Personenverkehr* der ÖBB war der Rückgang der Frequenz von 6'6 Mill. verkauften Karten auf 5'5 Mill. saisonüblich. Das sehr schöne Wetter hätte allerdings einen geringeren Rückgang erwarten lassen. Gegenüber dem Vorjahr war der Reiseverkehr um rund 8% schwächer.

Im *Güterverkehr auf der Straße* war, wie schon in den Vormonaten, auch im September die Nachfrage nach Transportraum sehr rege. Die vorhandene Transportkapazität des Lastfuhrwerksgewerbes konnte sowohl im Nah- wie Fernverkehr voll ausgenützt werden. Die gute Beschäftigungslage ist im wesentlichen der regen Bautätigkeit zu verdanken. Insbesondere im Nahverkehr wurden Baumaterialien transportiert. Im Fernverkehr hat sich der Wettbewerb mit den Bundesbahnen verschärft, da die ÖBB neue, besonders ermäßigte Ausnahmetarife für Zucker- und Papiertransporte erstellte, die allerdings nur im Falle einer Bahntreueerklärung seitens der Verfrächter eingeräumt werden, d. h. sie müssen sich verpflichten, das gesamte Transportgut per Schiene zu verfrachten. Infolge der niedrigen Tarifsätze besteht die Möglichkeit, daß diese Waren wieder von der Straße abwandern.

Im *Schiffsverkehr* auf der Donau brachte der Monat September mit 319.510 beförderten Tonnen einen neuen Rekord. Außer dem Transitverkehr, der um ein Drittel geringer war als im August, stiegen die Verkehrsleistungen in allen Relationen. In Wien wurden mit 81.636 t Hafenumschlag alle bisherigen

Nachkriegsleistungen übertroffen. Die Steigerung des Gesamtverkehrs geht hauptsächlich auf Getreideeinfuhren aus den Oststaaten und Exporte von Kalidüngersalzen nach dem Osten zurück. Trotz den hohen Verkehrsleistungen in den letzten Monaten konnten die witterungsbedingten Ausfälle in den ersten Monaten des Jahres sowie im Juli noch nicht aufgeholt werden. Die Transportleistung in den ersten neun Monaten des Jahres liegt mit 1'74 Mill. t immer noch um rund 140.000 t unter dem Vorjahresstand.

Schiffsverkehr auf der Donau

	August	September	I.—IX. 1954	1953
	t			— 100
Gesamt.....	299.680	319.510	1.742'3	82'0
Einfuhr.....	167.430	177.831	995'4	80'5
Ausfuhr.....	50.400	73.999	344'8	60'6
Inland.....	16.323	21.945	120'8	82'8
Transit.....	65.527	45.735	281'3	162'5
Hafenumschlag				
Linz.....	193.356	207.653	1.185'6	72'6
Wien.....	50.772	81.636	363'8	85'4
Waren ¹⁾				
Kohle.....	154.169	150.275	905'2	84'6
Roheisen.....	19.386	15.175	118'4	31'9
Bleche.....	10.687	12.836	62'2	68'2
Mineralölprodukte ²⁾	21.624	21.958	137'1	98'5
Andere.....	28.287	73.531	238'1	85'9

¹⁾ Ohne Transit. — ²⁾ Benzin, Gasöl, Heizöl.

Ein Abkommen auf Gegenseitigkeit zwischen dem Bayrischen Lloyd und der ungarischen Schifffahrtsgesellschaft Meszhart ermöglicht es nunmehr auch der deutschen Schifffahrt, ungarische und jugoslawische Häfen zu bedienen. Dies dürfte die reale Bedeutung des österreichisch-ungarischen Abkommens erhöhen, da nunmehr ungarische Schiffe durch Österreich transitieren können. Freilich wird damit die Frage einer Verkehrsteilung durch ein entsprechendes Quotensystem immer dringlicher. Im Ostverkehr ist es der DDSG gelungen, im Oktober einen größeren Heizöltransport, bestehend aus 6 Tankkähnen, von Giurgiu nach Linz durchzuführen, obwohl mit Rumänien noch kein Schifffahrtsabkommen getroffen wurde.

Der *Fremdenverkehr* war im September durch das schöne Wetter begünstigt. Es wurden 2'11 Mill. Übernachtungen gezählt, davon 1'01 Mill. Ausländer; dies sind 17'4% und 33'1% mehr als im Vorjahr. Auch der Inländerverkehr war um 6% höher. Die Grenzübertritte einreisender Ausländer betragen 1'32 Mill. Personen, gegen 1'03 Mill. im Jahre 1953. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr beliefen sich auf 241'3 Mill. S, die Ausgänge auf 58'7 Mill. S, d. s. 54% und 140% mehr als im Vorjahre.

Budgetvoranschlag der Bundesbahnen

Der Voranschlag der Österreichischen Bundesbahnen sieht laufende Betriebsausgaben in Höhe von 5.098'9 Mill. S und Einnahmen von 3.986'2 Mill. S vor. Der Betriebsabgang beträgt somit 1.112'7 Mill. S und das Gesamtdefizit 1.796'7 Mill. S, einschließlich der außerordentlichen Aufwendungen von 684'0 Mill. S.

Voranschlag der ÖBB für 1955

	Voranschlag		Kassenerfolg 1953	1955 in % von 1954
	1955	1954 Mill. S		
Aktive Bedienstete	1.806'1	1.634'0	1.322'6	110'5
Pensionisten	1.391'1	1.246'4	1.215'0	111'6
Sachaufwand	1.901'7	1.854'2	2.021'2	102'6
Betriebsausgaben	5.098'9	4.734'6	4.558'8	107'8
Betriebseinnahmen	3.986'2	3.804'3	3.642'2	104'8
Betriebsabgang	1.112'7	930'3	916'6	119'6
Außerordentl. Aufwand ¹⁾ ...	684'0	547'5	431'8	124'9
Gesamtdefizit	1.796'7	1.477'8	1.348'4	121'6

¹⁾ Elektrifizierung und sonstige Investitionen.

Gegenüber dem Voranschlag 1954 liegen die Betriebsausgaben um 7'8% höher. Von den Mehrausgaben entfallen 87% auf zusätzliche Personalaufwendungen, für die infolge der Gehaltserhöhungen im Laufe des Jahres 1954 ein größerer Betrag vorgesehen werden mußte. Da die Einnahmen nur um 4'8% höher veranschlagt wurden, steigt der Betriebsabgang um knapp 20%. Die außerordentlichen Aufwendungen für Elektrifizierung und sonstige Investitionen sind im Zusammenhang mit dem langfristigen Investitionsprogramm um 25% erhöht worden. Das gesamte Defizit liegt um 22% über dem Voranschlag 1954.

Ein Vergleich des Voranschlages mit dem voraussichtlichen Kassenerfolg 1954 zeigt, daß die Ausgaben knapp und die Einnahmen sehr vorsichtig angesetzt wurden. Den veranschlagten Ausgaben von 5'1 Mrd. S stehen schätzungsweise 4'9 Mrd. S für 1954 gegenüber. Da jedoch im Voranschlag nicht die Mehrkosten für die 3. Stufe des Lohnnachziehverfahrens (ab Juli 1955), die zirka 150 Mill. S betragen dürften, enthalten sind, ist der Spielraum von 200 Mill. S zwischen Voranschlag 1955 und voraussichtlichem Kassenerfolg 1954 sehr knapp bemessen. Eine auch nur leichte Preissteigerung bei Sachgütern muß den Ausgabenrahmen sprengen.

Andererseits liegen jedoch die veranschlagten Einnahmen von 3'99 Mrd. S um zirka 180 Mill. S unter dem voraussichtlichen Kassenerfolg 1954 in Höhe von 4'18 Mrd. S. Sofern kein Frequenzverlust im Personen- und Güterverkehr eintritt, besteht daher auf der Einnahmenseite eine gewisse Reserve, aus der eventuell höhere Ausgaben bestritten werden

können. Sollte das gegenwärtige Verkehrsaufkommen auch im Jahre 1955 erreicht werden, dann ist jedenfalls, bei sonst unveränderten Bedingungen, eine günstigere finanzielle Gebarung bei den ÖBB zu erwarten, als im Voranschlag angenommen wurde. Auch im Jahre 1954 wird der Betriebsabgang voraussichtlich um 200 bis 240 Mill. S niedriger sein, als er veranschlagt wurde (930'3 Mill. S), da die Einnahmen aus dem Güterverkehr erheblich stärker stiegen, als man annahm. Diese finanzwirtschaftliche Reservepolitik scheint die Erstellung des Voranschlages für 1955 maßgeblich beeinflusst zu haben.

Betriebseinnahmen der ÖBB

	Voranschlag		Kassenerfolg 1953	1955 in % von 1954
	1955	1944 Mill. S		
Personenverkehr	940'0	951'3	797'2	98'8
Güterverkehr	2.744'2	2.567'7	2.526'1	106'9
Sonstige	302'0	285'3	318'9	105'9
Insgesamt	3.986'2	3.804'3	3.642'2	104'8

Im außerordentlichen Aufwand sind für die Realisierung des langfristigen Investitionsplanes der ÖBB für die Elektrifizierung 380 Mill. S und für sonstige Investitionen, wie bauliche Anlagen und Fahrpark, 304 Mill. S vorgesehen. Dies sind knapp 5% weniger bzw. 100% mehr als im Voranschlag 1954. Da der Kassenerfolg meist hinter dem Voranschlag zurückbleibt, sind auch hier gewisse „Reserven“ enthalten, die allerdings vorwiegend auf Lieferverzug, insbesondere seitens der Lokomotivwerke (E-Loks), zurückgehen. (Es handelt sich daher nur um eine zeitliche Verschiebung der Ausgabenpost.)

Die außerordentlichen Aufwendungen stiegen vor allem (insgesamt um 25%), weil zahlreiche Bahnhofsneu- und -umbauten — die schon im Jahre 1954 begonnen wurden — in den nächsten zwei Jahren vollendet werden sollen. Damit dürfte ein Vorhaben des langfristigen Investitionsplanes der ÖBB nahezu realisiert werden. Dieser Investitionsplan, der in den ersten Nachkriegsjahren aufgestellt und teilweise schon verwirklicht wurde, sieht für die nächsten zehn Jahre weitere Investitionen von 5'55 Mrd. S vor, die nunmehr einen Teil des 10-Mrd.-Investitionsprogrammes der Bundesregierung bilden. Damit sind den ÖBB finanzielle Mittel in Höhe der bisherigen Aufwendungen von 500 bis 600 Mill. S jährlich gesichert.

Der Verteilungsplan dieses Investitionsbetrages sieht 3'68 Mrd. S für die Elektrifizierung, 908 Mill. S für den Fahrpark und den Rest für bauliche Anlagen und Streckenverbesserung vor.

Das Schwergewicht der Elektrifizierungsarbeiten liegt zunächst auf dem Ausbau des Westbahnnetzes,

Langfristiges Investitionsprogramm der ÖBB

	Mill. S
Elektrifizierung	3.678
Bahnhöfe	280
Bauliche Anlagen	210
Streckenverbesserung	473
Fahrpark	908
Insgesamt	5.549

wobei auf der Strecke Wels—Passau (82 km) voraussichtlich im Mai 1955 der elektrische Betrieb aufgenommen werden kann. Neben der Südbahn, auf der bereits die Vorarbeiten im Abschnitt Wien—Gloggnitz laufen, ist noch die Elektrifizierung der Verbindungsbahnen zwischen West- und Südstrecke (Gesäuse- und Phyrnbahn) sowie einiger Wiener Lokalstrecken vorgesehen. Damit würde die Hälfte des Streckennetzes elektrifiziert sein, auf der sich drei Viertel der Verkehrsleistung abwickeln.

Die Elektrifizierung senkt die Zugförderkosten (Zugbeschleunigung, größere Zugleistung und Kohlenersparnis), ermöglicht es aber auch, Personal einzusparen¹⁾. Mit fortschreitender Elektrifizierung müßte daher der Personalstand der ÖBB gesenkt werden können, sofern man dies schon jetzt in der Personalwirtschaft (Verhältnis von natürlichen Abgängen und Neueinstellungen) entsprechend berücksichtigt.

Aber auch eine Reihe anderer Investitionen müssen sich langfristig kostensenkend auswirken. So z. B. der beabsichtigte erhöhte Einsatz von Diesellokomotiven auf den Nebenstrecken, die Durchführung des Verschubdienstes mit Diesel- und E-Loks und die Einstellung weiterer Triebwagenzüge. Es ist daher zu hoffen, daß sich diese aus dem Steueraufkommen finanzierten Ausgaben im Rahmen des außerordentlichen Aufwandes allmählich auch auf die laufende Finanzgebarung der ÖBB auswirken und das sehr hohe Betriebsdefizit entsprechend senken werden, das ebenfalls aus Steuermitteln abgedeckt werden muß. Der veranschlagte Betriebsabgang von 1'11 Mrd. S für 1955 bedeutet immerhin eine Belastung von 160 Schilling je Kopf der Bevölkerung, einschließlich der Investitionsausgaben sogar von 258 Schilling.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Auch im September wurde mehr ein- und ausgeführt als im Vormonat. Da die Ausfuhr etwas stärker zunahm als die Einfuhr, ging der Einfuhrüberschuß von 29 Mill. S im August auf 20 Mill. S zurück. Die Austauschverhältnisse (Exportpreise dividiert

¹⁾ So konnte z. B. in Frankreich durch die Elektrifizierung der Strecke Paris—Lyon (512 km) der Personalstand um 4.000 Beschäftigte reduziert werden.

durch Importpreise), die sich von der Wechselkursangleichung im Mai 1953 bis zum Frühjahr dieses Jahres dauernd verschlechtert hatten, haben sich in den letzten Monaten wieder gebessert. Im September erreichte ihr Index mit 78 (1937 = 100) erstmalig wieder den Stand von Dezember 1952. Die Importpreise gingen leicht zurück, die Exportpreise sind zum Teil gestiegen. Insbesondere Bau- und Nutzholz ist seit Dezember 1953 ständig gestiegen (bis September um 10'7%).

Die steigende Tendenz der *Einfuhr*, die mit Beginn des Sommers einsetzte, hält weiter an. Im September wurde wertmäßig (1.384 Mill. S) ein neuer Höhepunkt erreicht und auch das Einfuhrvolumen (121% von 1937) dürfte nur wenig unter dem Höchstwert der Nachkriegszeit (im Dezember 1949 liegen²⁾). Damals machten die ERP-Einfuhren nahezu ein Viertel der Gesamteinfuhr aus, im September dieses Jahres (in dem sie um 10 Mill. S auf 21 Mill. S zurückgingen) aber nur mehr 1'5%. Die *kommerzielle* Einfuhr war daher im September nicht nur wertmäßig (1.363 Mill. S), sondern auch volumenmäßig (120% von 1937) weitaus höher als in irgendeinem Nachkriegsmonat.

Auch die *Ausfuhr* stieg (um 35 Mill. S) wieder; sie war mit 1.364 Mill. S nur wenig geringer als im Rekordmonat Dezember 1953. Das Ausfuhrvolumen (181% von 1937) dagegen blieb gegenüber den bisher besten Monaten (Dezember 1953: 183 und März 1954: 186) etwas stärker zurück.

Der Handel mit den OEEC-Staaten hat seit Sommer 1953 absolut und relativ an Bedeutung gewonnen. Ihr Anteil an den österreichischen Importen ist stärker gestiegen als an den Exporten, da Österreich erst damals zu liberalisieren begann, während die meisten anderen Länder schon früher die Einfuhr erleichtert hatten.

Anteil der OEEC-Länder an Österreichs Außenhandel

	Einfuhr	in %	Ausfuhr
1953 I. Halbjahr	63'0		67'1
III. Quartal	69'2		68'8
IV. Quartal	69'3		67'0
1954 I. Quartal	71'3		67'1
II. Quartal	75'9		69'7
III. Quartal	79'5		71'8

Die Importe haben sich auch deshalb stärker auf die OEEC-Länder verlagert, weil infolge der Vereinfachungen, die die Liberalisierung mit sich bringt, z. T. auch Waren aus anderen Ländern lieber über die OEEC-Staaten als direkt von den Erzeugerstaaten

²⁾ Genaue monatliche Berechnungen des Einfuhrvolumens liegen erst ab 1951 vor.

bezogen werden. Dadurch schloß die Abrechnung in der EZU im September erstmals seit April 1953 für Österreich mit einem Defizit (3,9 Mill. \$). Es ist allerdings auch auf die Dezentralisierung des Zahlungsverkehrs zurückzuführen, hat indessen weiter zugenommen und betrug im Oktober 5,6 Mill. \$.

Während in den Vormonaten die hohen Importe aus Westdeutschland den Ausschlag für den wachsenden Anteil der OEEC-Länder gaben, wurde im September vor allem aus Italien (+ 15 Mill. \$, insbesondere vermehrte Lieferungen von Mais und Autos), der Schweiz (+ 12 Mill. \$, größere Textillieferungen, einschließlich Wolle) und Frankreich (+ 11 Mill. \$) mehr eingeführt. Auch auf der Exportseite war im September Westdeutschland nicht mehr maßgebend für die Entwicklung. Zum ersten Male in diesem Jahr sank der Export nach Westdeutschland (um 38 Mill. \$ auf 344 Mill. \$) und sein Anteil am Gesamtexport ging von 29% im August auf 25% zurück. Auch der Absatz in einigen anderen OEEC-Ländern war im September etwas flauer, hingegen stieg die Ausfuhr nach den USA (infolge bedeutender Lieferungen der Elektroindustrie sowie Mehrausfuhren von Glassteinen, Bekleidung, Magnesit, Zellwolle) um 33 Mill. \$ auf 89 Mill. \$, einen Stand, wie er seit dem Abflauen der amerikanischen (nichtmilitärischen) Importe im Herbst vorigen Jahres nicht mehr erreicht worden war.

Die *warenmäßige Zusammensetzung* des Außenhandels verschob sich im September in Einfuhr und Ausfuhr von Rohstoffen zu Fertigwaren, insbesondere Konsumgütern. So stieg der Anteil der Fertigwaren an der Ausfuhr von 40 auf 44%. Seit Februar (45%) war dieser Stand nicht mehr erreicht worden. Auf der Importseite erhöhte sich auch der Anteil der Nahrungsmittel. Die heurige Ernte erfordert weit aus höhere Getreideeinfuhren als vor einem Jahr. Außerdem wurden mehr Fische und Fleisch sowie andere Nahrungsmittel importiert, so daß 18% der Gesamtimporte auf Ernährung entfielen, gegenüber 15% im Vormonat und 12% im September 1953.

Der *Außenhandel im III. Quartal* ist vor allem durch das Steigen der Einfuhr gekennzeichnet. Wert- und mengenmäßig ergibt sich gegenüber dem Vorquartal und gegenüber dem III. Quartal 1953 eine starke Zunahme. Sie beträgt mengenmäßig gegenüber dem II. Quartal 14% und im Vergleich zum III. Quartal 1953 16%, wertmäßig 4% bzw. 32%. Die Expansion der Ausfuhr war weitaus geringer. Die Ausfuhrmenge war (infolge struktureller Änderungen) niedriger als in den beiden Vergleichsquartern, der Ausfuhrwert war um 2% höher als im II. Quartal und um 11% höher als im III. Quartal 1953. Infolge

ungleicher Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr ist im III. Quartal der Ausfuhrüberschuß im Gesamtverkehr verschwunden. Er betrug im III. Quartal des Vorjahres 585 Mill. \$ und im Vorquartal 105 Mill. \$; im III. Quartal 1954 ergab sich ein Einfuhrüberschuß von 3 Mill. \$. Der kommerzielle Verkehr dagegen war noch aktiv. Der Ausfuhrüberschuß ist allerdings von 702 Mill. \$ im Vorjahr und 264 Mill. \$ im Vorquartal auf 106 Mill. \$ zurückgegangen.

Ausfuhr und Einfuhr

	Gesamteinfuhr		Ausfuhr	
	Menge in 1.000 t	Mill. \$	Menge in 1.000 t	Mill. \$
1953 III. Quartal.....	1.751	3.047	1.399	3.632
1954 II. „	1.782	3.849	1.413	3.954
III. „	2.034	4.020	1.390	4.017

Österreich als Zwischenhändler im Verkehr mit Westdeutschland

Es wurde schon früher darauf hingewiesen¹⁾, daß in der österreichischen Ausfuhr und insbesondere auch in der Einfuhr andere Staaten — vor allem Großbritannien und die Niederlande — als Zwischenhändler eingeschaltet sind. Aber auch Österreich übt eine Zwischenhändlerstätigkeit aus, wenn sie auch nicht mehr die Bedeutung wie zur Zeit eines lebhafteren europäischen Ost-West-Handels hat. Diese Zwischenhändlerstätigkeit Österreichs ist aus der österreichischen Außenhandelsstatistik nicht ersichtlich. Die sehr weitgehend aufgegliederte westdeutsche Außenhandelsstatistik läßt jedoch die Stellung Österreichs als Zwischenhändler zumindest im Verkehr mit diesem Lande erkennen.

Im Jahre 1953 kaufte Westdeutschland in Österreich Waren im Werte von 421,2 Mill. DM. Davon waren jedoch nur Waren im Werte von 405,6 Mill. DM (d. s. 96,3%) österreichischen Ursprungs. Der Rest stammte aus anderen Ländern, und zwar vorwiegend aus den USA (24% der nicht-österreichischen Waren), Großbritannien (21%), der Tschechoslowakei (18%) und Japan (12%). Aus diesen vier Ländern kamen drei Viertel der von Österreich im Verkehr mit Westdeutschland gehandelten nicht-österreichischen Waren. Im Jahre 1952, als die Zwischenhändlerstätigkeit Österreichs gegenüber Westdeutschland etwas größer war als im Jahre 1953 (6,3% der österreichischen Exporte waren damals nicht-österreichischen Ursprungs), war die Vermittlerstätigkeit Österreichs vorwiegend auf Großbritannien und Jugoslawien konzentriert. Vier Fünftel der nach Westdeutschland exportierten nicht-österreichischen Waren stammten aus diesen beiden Ländern, nahezu drei

¹⁾ Siehe Monatsberichte Nr. 1, Jg. 1954, S. 21 ff.

Fünftel allein aus Großbritannien. Die wechselnde Zusammensetzung der Staaten, aus denen Österreich Waren nach Westdeutschland „vermittelt“, und der geringe Umfang dieses Verkehrs zeigt, daß Österreich heutzutage (zumindest gegenüber Westdeutschland) keine feste Zwischenhandelsstellung einnimmt, sondern daß viele dieser Zwischenhandelsgeschäfte Gelegenheitsgeschäfte sind oder sich aus besonderen währungstechnischen und handelspolitischen Umständen ergeben (Switch-Geschäfte, Abbau von Clearingforderungen usw.).

Die Zwischenhandelstätigkeit Österreichs gegenüber Westdeutschland

(Nach Ländern gegliedert)

	1952	1953
	Mill. DM	
Ausfuhr Österreichs nach Westdeutschland		
Insgesamt.....	391'0	421'2
davon		
- Nicht-österreichische Waren	24'6	15'6
davon Produkte aus		
Griechenland	0'4	0'8
Großbritannien	14'0	3'2
Italien	1'5	—
Japan	1'9	1'9
Jugoslawien	5'2	0'0
Kanada	—	1'5
Tschechoslowakei	0'0	2'8
Türkei	0'3	0'9
USA	1'3	3'7

Ebenso wie die ländermäßige Zusammensetzung ist auch die warenmäßige Zusammensetzung der von Westdeutschland aus Österreich bezogenen Güter sehr durch die Gegebenheiten des untersuchten Jahres beeinflusst. Der wichtigste Posten im Jahre 1953 bestand aus Steinkohle, Braunkohle und Koks. Diese mineralischen Brennstoffe stellten mehr als ein Drittel der nicht-österreichischen Güter, die mit Österreich verrechnet wurden. Das mag zunächst paradox erscheinen, da normalerweise gerade diese Waren aus Westdeutschland bezogen werden. Es findet aber seine Aufklärung, wenn man feststellt, daß zwar die deutsche Statistik einen Einkauf von Steinkohlen und Koks aus Österreich verzeichnet, in der österreichi-

schen Statistik aber keine Ausfuhr von Steinkohlen und Koks aufscheint. Offensichtlich wurden Kohle und Koks, die von Österreich anderwärts bezogen worden waren, nach Westdeutschland umgeleitet bzw. dort zurückbehalten und dafür andere Kohle aus Westdeutschland nach Österreich geliefert und so Frachtkosten gespart. Es handelt sich hier vor allem auch um amerikanische Kohle, wodurch sich auch der hohe Anteil Amerikas an den von Österreich im Jahre 1953 „vermittelten“ Waren erklärt.

Neben den eben erwähnten mineralischen Brennstoffen vermittelte Österreich i. J. 1953 nach Westdeutschland vor allem Hopfen, Eisenbleche, Weizen, Rohtabak, Honig und Baumwolle, also vorwiegend Rohstoffe; Halb- und Fertigfabrikate spielten in diesem Zwischenhandel nur eine verschwindend kleine Rolle.

Lieferung nicht-österreichischer Waren an Westdeutschland im Jahre 1953

	Mill. DM
Insgesamt.....	15'6
davon	
Steinkohle	2'7
Braunkohle	1'5
Koks	1'3
Hopfen.....	2'4
Bleche aus Eisen	1'9
Weizen	1'5
Rohtabak	1'2
Honig.....	0'7
Baumwolle.....	0'7
Zucker	0'6
Gemüse- und Obstkonserven	0'4
Werkzeugmaschinen	0'2
Bauxit.....	0'1
Zink	0'1

Während Österreich im Jahre 1953 nicht-österreichische Waren im Werte von 15'6 Mill. DM nach Westdeutschland verkaufte, wurden umgekehrt nur wenige österreichische Waren — nämlich Waren im Werte von 1'8 Mill. DM — durch dritte Staaten an Westdeutschland verkauft. Als wichtigste Zwischenhändler traten hier Großbritannien und die Niederlande auf, die 61% bzw. 28% dieses Zwischenhandels besorgten.